

Rheinboulevard Köln

Dokumentation des Wettbewerbs

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Fritz Schramma, Oberbürgermeister	5
Bernd Streitberger, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Planen und Bauen	6 – 7
Dr. Reimar Molitor, REGIONALE 2010	8 – 9

Vorbereitung

Ein Stadtraum mit Ausstrahlung	10
Der Arbeitskreis Rheinboulevard: Ehrenamtliches und fachkundiges Engagement	11

Verfahren

Kooperatives Verfahren mit der Öffentlichkeit	12 – 13
Workshops mit Anrainern und Öffentlichkeit	14 – 15
Öffentliches Zwischenforum	16 – 17

Wettbewerb

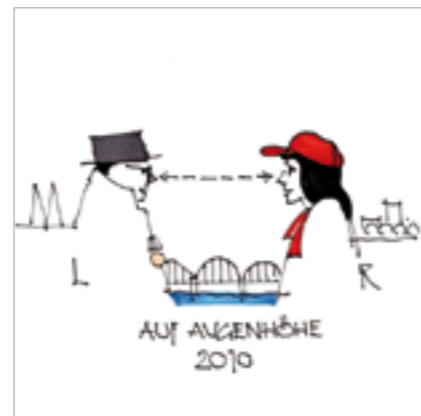
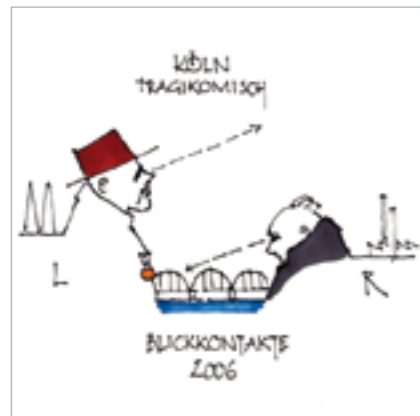
Daten und Fakten	18 – 19
Inhalt und Aufgabenstellung	20 – 21
Jurysitzung 1	22 – 23
Jurysitzung 2	24 – 25

Ergebnisse

Die 2. Phase	26 – 37
Die 1. Phase	38 – 58

Ausblick

Das Ergebnis des Wettbewerbs liegt vor – wie macht Köln weiter?	59
---	----



Aufbruchstimmung am rechten Rheinufer



„Köln – Stadtentwicklung beiderseits des Rheins“ – Dieser Titel steht für das städtebauliche Leitprojekt, mit dem die Stadt Köln einen bedeutenden Beitrag zur Regionale 2010 leisten wird. Der Begriff steht aber auch für

den städtebaulichen und wirtschaftlichen Aufbruch im rechtsrheinischen Stadtgebiet, der sich besonders deutlich im Bereich der Messe und des Deutzer Bahnhofs darstellt. Verbunden mit dieser Vorgabe verliert der Rhein seine Jahrhunderte lange trennende Wirkung – er wird zur Mitte der Stadt. Diese Situation ist in der Region Köln/Bonn einmalig. Von Besonderheit ist aber auch das Spannungsverhältnis beider Stadthälften, das mit den Begriffen „Bewahrung“ und „Aufbruch“ den Leitgedanken der Kölner Stadtentwicklung beschreibt. „Bewahrung“ steht für die Pflege und den Umgang mit dem reichhaltigen Erbe einer über 2000-jährigen Kölner Stadtentwicklung insbesondere im Linksrheinischen, seien es die unterirdischen Überreste römischer Bauten, Kölns zwölf romanische Kirchen, die historische Altstadt mit dem Dom oder seien es die weltbekannten städtischen Grüngürtel aus den 20er Jahren des vorherigen Jahrhunderts. „Aufbruch“ steht demgegenüber vor allem für die dynamische Stadtentwicklung im Rechtsrheinischen. Alte Industriestandorte oder nicht mehr benötigte Logistikflächen haben sich hier in den letzten Jahren zu modernen Arbeits- und Wohnstandorten entwickelt und dieser Prozess schreitet weiter voran. Vor diesem Hintergrund wird die Stadt Köln mit dem Projekt „Köln – Stadtentwicklung beiderseits des Rheins“ einen wesentlichen städtebaulichen Beitrag zur Regionale 2010 leisten, der bedeutende Impulse für die künftige Entwicklung in Köln und darüber hinaus setzen wird. Der Rheinboulevard, die neue Promenade am Wasser zwischen dem Rheinpark und den Poller Wiesen, ist das sichtbare Zeichen der Verbindung von „Bewahrung“ und „Aufbruch“ und der beiden Kölner Stadthälften. Mit der

Regionale 2010 wird er einen weiteren Beitrag zu den großartigen Grün- und Freiräumen darstellen, die für die Attraktivität von Köln und der Region von entscheidender Bedeutung sind. Die Vielzahl der am Rhein gelegenen Projekte der Stadtentwicklung sprechen von der Attraktivität der Uferlagen. Der Rheinboulevard in der Mitte der Stadt ist neben dem Rheinauhafen und dem Rheingarten ein weiterer großer Baustein der neuen Auseinandersetzung der Stadt mit ihrem Fluss. Weitere Uferabschnitte sollen folgen, um diesen wichtigen Stadtraum im Zusammenhang zu sehen und Entwicklungspotentiale in eine übergeordnete Planung einzubinden.

Die Stadt Köln hat in Zusammenarbeit mit der Regionale 2010 einen europaweiten Wettbewerb zur Ausgestaltung des rechtsrheinischen Ufers ausgelobt. Die große Resonanz auf diese Auslobung hat gezeigt, dass die gestellte Aufgabe weit über Köln und die Region hinaus Interesse findet. Großes Interesse zeigten auch die Bürgerinnen und Bürger aus der Region und der Stadt Köln. Die öffentlichen Veranstaltungen und vor allem das Zwischenkolloquium, bei dem die sechs ausgewählten Büros der Vorrunde ihre Arbeiten präsentierten, stießen auf einen überaus regen Zuspruch. Ich habe mich sehr gefreut, dass sich die Bürgerinnen und Bürger so aktiv in die Diskussion um den besten Entwurf für die künftige Ausgestaltung unseres rechtsrheinischen Rheinuferes eingebracht haben und danke ihnen hierfür auf das Herzlichste. Gleichzeitig gilt mein besonderer Dank allen, die an dem Planungsprozess beteiligt waren. Aus dem Wettbewerb ist ein interessanter und innovativer Entwurf als Sieger hervorgegangen. Mit den hier aufgezeigten kreativen Vorschlägen zur Ausgestaltung des künftigen Rheinboulevards wird es uns nicht nur gelingen, das Deutzer Rheinufer auf gleiche Augenhöhe mit dem Altstadtufer zu bringen, sondern dieses auch so zu gestalten, dass sich die Kölnerinnen und Kölner ebenso wie unsere auswärtigen Gäste dort gerne aufhalten werden.

Ihr

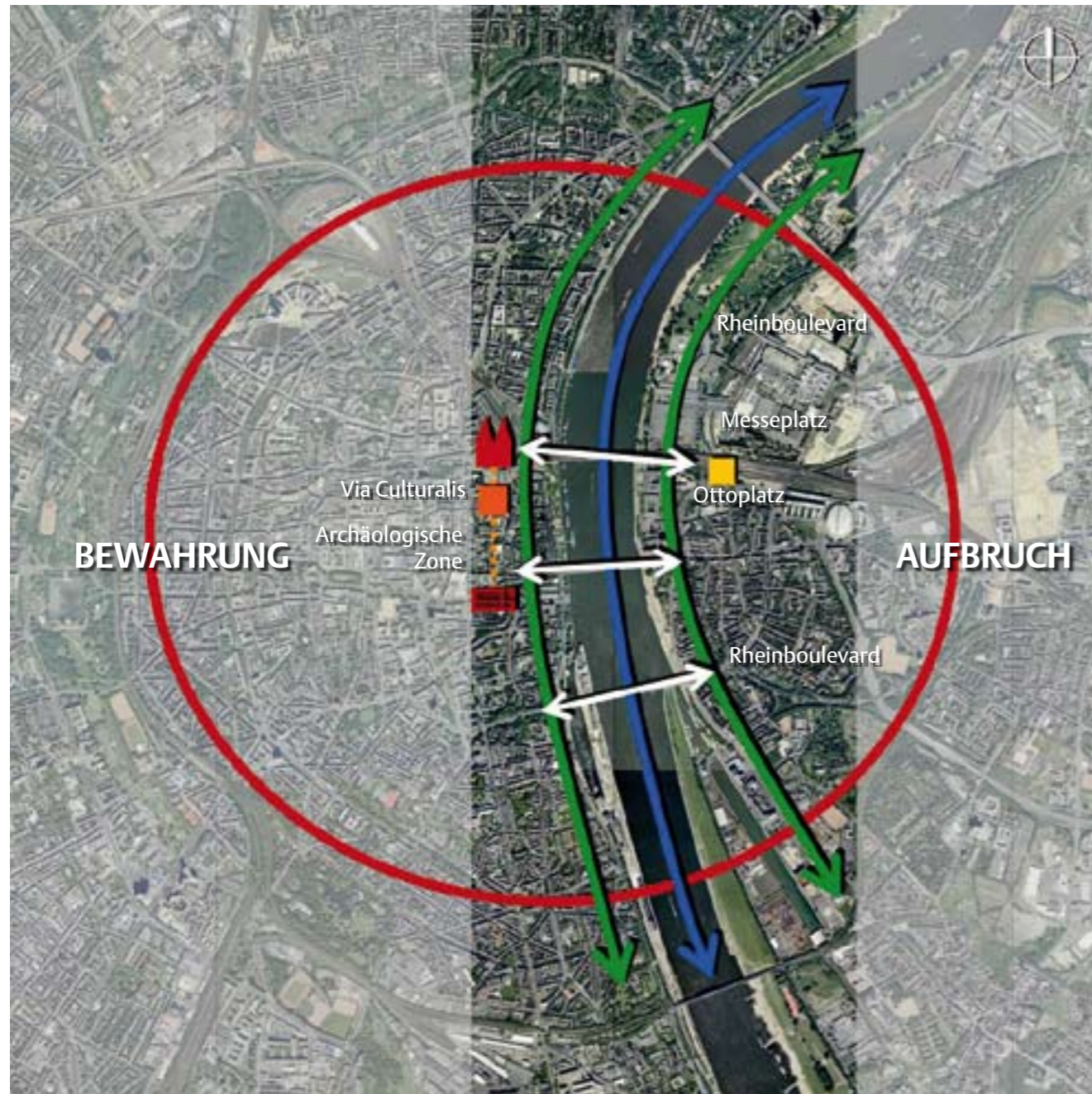
Fritz Schramma
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Ein großstädtisches Rheinufer

„Nach Vollendung seiner nördlichen Hälfte zeigt das rechte Rheinufer das Gesicht einer heiteren Gelassenheit. ... Die Erhaltung des landschaftlichen Charakters des rechten Rheinufers war leitender Gedanke bei der Planung. Das linke Köln drängt sich mit seiner breiten Front von Kirchen, Türmen und Bauten hart ans Ufer, das rechte bleibt flach, weit hingedehnt. Ein großer Park schiebt sich zwischen die

niedrigen Bauten, wundervolle Bäume sind erhalten, die Schornsteine treten zurück, der Strom wird breiter. Dieser Gegensatz der beiden Ufer ist der große Reiz der Stadt und gleichzeitig die starke Verbindung zueinander.“

Aus: Arntz, W.: Das werdende Köln, in Rheinische Heimatblätter. Jg 7. 1930. S. 131



Den von Arntz beschriebenen landschaftlichen Charakter des rechten Rheinufers gibt es heute nicht mehr. Die Stadtentwicklung der vergangenen Jahrzehnte und vor allem der Umstrukturierungsprozess im

zwischen der Hohenzollernbrücke und der Deutzer Brücke. Sie bildet den urbanen Stadtplatz am Wasser. Vis-à-vis der Kölner Altstadt bietet diese Treppe eine attraktive Tribüne mit hoher Aufenthaltsqualität, nicht nur für die Menschen aus der Region, sondern auch für die internationalen Gäste. Die Treppenanlage schafft einen Ort zum Verweilen, einen Ort, an dem die letzten Strahlen der Abendsonne, das rege Treiben auf dem Rhein oder der Blick auf das historische Stadtpanorama genossen werden können. Mit diesem Bild vor Augen wird sich im Jahre 2010, also genau 80 Jahre später, die oben aufgeführte Aussage von W. Arntz wiederum, jedoch unter gänzlich anderen Voraussetzungen, bestätigen und das rechte Rheinufer erneut „...das Gesicht einer heiteren Gelassenheit“ zeigen.

rechtsrheinischen Innenstadtbereich haben dazu geführt, dass sich die städtebauliche Situation auf der rechten Rheinseite deutlich verändert hat. Der landschaftliche Charakter des Ufers ist bis auf den Rheinpark und die Poller Wiesen weitgehend verloren gegangen und somit wird auch der Gegensatz beider Ufer, der für Arntz noch den „...großen Reiz der Stadt...“ ausmachte, sich weiter verlieren. Dies kann man bedauern oder aber auch als große Chance betrachten, denn der Rhein verliert hierdurch seine trennende Wirkung, er wird zum Stadtraum und somit zur Mitte der Stadt.

Die Aufwertung der rechtsrheinischen Uferbereiche ist als Teil des Aufbruchs dieser Stadtseite zu verstehen, bei dem nicht nur neue Infrastruktur, neue Wohn- und Gewerbebauten entstehen, sondern in guter Kölner Städtebautradition auch der öffentliche Raum, der Boulevard und die Erholungsareale mitentwickelt werden.

Das Bild für den Rheinboulevard ist gezeichnet. Es wurde in einem europaweit ausgeschriebenen, mehrstufigen und kooperativen Wettbewerbsverfahren aus 23 eingereichten Arbeiten ausgewählt. Der prämierte Entwurf greift die städtebaulichen Vorgaben auf, bindet das Rheinufer in einen großzügigen Zusammenhang ein und weist ihm einen großstädtisch geprägten Charakter zu. Die unterschiedlichen Situationen zwischen den Rheinbrücken werden behutsam aufgegriffen und in einen übergeordneten Gesamtzusammenhang gestellt. Somit fügt sich der Entwurf mit dem Gegenüber des linksrheinischen Ufers in das städtebauliche Gesamtbild ein. Zentrales Element ist eine großzügige Treppenanlage

Auch das durchgeführte Plan- und Beteiligungsverfahren, sollte in diesem Zusammenhang Erwähnung finden. Vor dem Hintergrund der städtebaulichen Bedeutung des Projektes für Köln und der gesamten Region, galt es den Planungsprozess so transparent wie möglich zu gestalten und die erarbeiteten Teilergebnisse immer wieder mit der interessierten Öffentlichkeit zu erörtern. Ein Arbeitskreis, in dem neben städtischen Mitarbeitern vor allem engagierte, ehrenamtliche Kollegen mitwirkten, begleitete das gesamte Verfahren. Professionelle Unterstützung zur Durchführung des Wettbewerbs und der Beteiligungs-schritte gestaltete ein spannendes und aufschlussreiches Verfahren, bei dem Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt und der gesamten Region eingebunden werden konnten.

Das für Köln erstmalig durchgeführte Verfahren wird Vorbildwirkung für andere Planungsaufgaben entfalten und zum Erfahrungsaustausch und „Nachahmen“ auffordern.

Ich freue mich, Ihnen nun die Dokumentation des Wettbewerbes Rheinboulevard Köln vorstellen zu können.

Bernd Streitberger
Dezernent für Stadtentwicklung, Planen und Bauen

Eine der „ersten Adressen“ am Rhein

Der Rhein ist das Rückgrat der Region Köln/Bonn; das Rheinufer hat als Identifikationsort für die Menschen in der Region und viele ihrer Gäste eine hohe Anziehungskraft. Dabei prägen ganz unterschiedliche Raumqualitäten und damit Angebote unseren Rheinabschnitt zwischen Bad Honnef im Süden und dem Bayer-Kreuz im Norden. Landschaftlich geprägte Wiesen und Flussauen stehen neben städtischen Uferkanten, Promenaden und imposanten Industriekulissen.

Das rechtsrheinische Kölner Innenstadtufer zwischen den Poller Wiesen im Süden und dem Rheinpark im Norden – vis à vis der Kölner Altstadt gelegen – ist sicherlich einer der prominentesten Orte unserer Region am Fluss. Wer sich diesen Raum in seiner heutigen Gestalt und stadträumlichen Lage vor Augen führt, der spürt das große Raum- und Gestaltungspotenzial und sieht zugleich den Handlungsbedarf. Denn insbesondere im rechtsrheinischen Kölner Innenstadtbereich rund um den Entwicklungsschwerpunkt ICE-Terminal Köln Messe/Deutz vollzieht sich ein rasanter Strukturwandel. Zahlreiche Projekte sind hier in den letzten Jahren entstanden oder aktuell geplant und bedürfen eines adäquaten städtebaulichen Umfeldes. Regional gesehen stellt der Planungsbereich ein urbanes Raumangebot dar, das auf Grund seiner Zentralität und Großzügigkeit in der Region so nicht noch einmal zu finden ist. Auch hieraus ergeben sich Anforderungen an die Planung.

Das im Rahmen des zweiphasigen freiraumplanerischen Wettbewerbs gewählte kooperative Verfahren und die intensive und aktive Beteiligung von Anrainern und interessierter Öffentlichkeit aus Stadt und Region tragen dieser Bedeutung des Raumes Rechnung und sind Beispiel für eine neue Planungskultur am Rhein in der Region Köln/Bonn.

Der Siegerentwurf des Berliner Landschaftsarchitekturbüros Planorama trifft mit dem Vorschlag einer großzügigen Freitreppe zwischen Deutzer- und Hohenzollernbrücke eine starke Standortaussage, die der Prominenz und den Potenzialen des Raumes gerecht wird. Wir freuen uns, dass dieses Konzept nicht nur innerhalb der Jury, sondern auch bei den Entscheidungsträgern in der Stadt Köln eine eindeutige Mehrheit gefunden hat. Gemeinsam mit der Stadt Köln werden wir uns daher anstrengen, bis zum Präsentationsjahr der Regionale

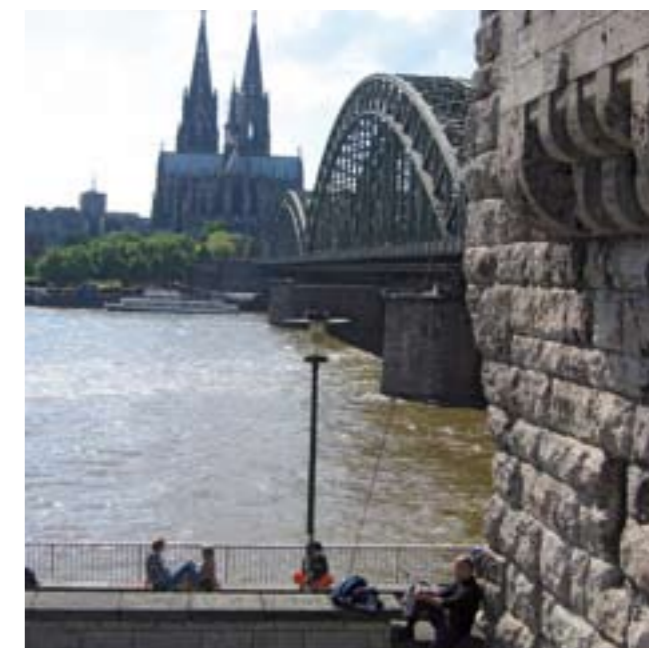


2010 den Rheinboulevard möglichst weitgehend Realität werden zu lassen. Bis es soweit ist, liegt noch ein gutes Stück gemeinsame Arbeit vor uns. Uns sind dabei zwei Aspekte besonders wichtig.

Zum einen gilt es aus unserer Sicht, den Rheinboulevard im Weiteren als räumliches und inhaltliches Bindeglied, als Brückenschlag zwischen den insgesamt drei Modulen des städtebaulichen Schwerpunktprojektes ‚stadtentwicklung beiderseits des rheins‘ der Stadt Köln im Rahmen der Regionale 2010 zu profilieren. Thematisch bieten sich zwischen dem linksrheinischen Modul ‚Archäologische Zone‘ und dem Rheinboulevard v.a. in Bezug auf das ehemalige römische Kastell im Bereich von Alt St. Heribert vielfältige Verknüpfungspunkte. Räumlich sind die Verbindungen von Rheinboulevard und dem Ottoplatz am Bahnhof Köln Messe/Deutz als bauliches Element des rechtrheinischen Moduls des Gesamtprojekts sowie die Vernetzungen des Rheinboulevards in die angrenzenden Stadtquartiere noch weiter herauszuarbeiten.

Zum anderen wollen wir gemeinsam mit der Stadt Köln den mit dem Wettbewerb gestarteten Prozess des Dialogs und Austausches mit der Öffentlichkeit bei der weiteren Planung und Umsetzung des Rheinboulevards fortsetzen.

Dr. Reimar Molitor
Regionale 2010 Agentur



Ein Stadtraum mit Ausstrahlung

Jörg Beste

„Die Benennung der Stadt „Köln am Rhein“ zeigt, was hier das Primäre ist: Der Rhein war zuerst da, dann kam die Stadt, und ohne ihn ist sie geographisch, historisch und wirtschaftlich nicht denkbar. Die Schwerpunkte der Entwicklung lagen über Jahrhunderte linksrheinisch, Köln war als Frontstadt mit dem Rhein als Grenze und zur Sicherung gegen das „Barbarenland“ entstanden. Eine solche einseitige Flusslage kennzeichnet heute noch fast alle Städte an diesem Strom, wie z.B. Düsseldorf, Wiesbaden, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe etc. . Seit der Eingemeindung von 1888 liegt nun Kölner Gebiet auf beiden Seiten des Rheins, und mit den Stadterweiterungen von 1910, 1914 und 1975 gehört Köln zu den wenigen Städten, die in der Lage sind, diesen Strom in ihre Mitte zu nehmen: Heute liegen 57% des Stadtgebietes linksrheinisch, 43% rechtsrheinisch.

An der 39 km langen Flussstrecke im Kölner Stadtgebiet befinden sich auf einer Uferlänge von ca. 60 km abwechselnd verschiedene Grün- und Besiedlungsstrukturen. Landschaftlich geprägte Auenufer wechseln mit urbanerem Parkgrün, dörfliche Siedlungskerne mit Stadtkanten, Industrianlagen und Infrastrukturfächen.

Kern und Identifikationsort der ganzen Region ist der ca. 2 km lange Abschnitt der Innenstadt mit ihrem berühmten linksrheinischen Stadtpanorama von der Hohenzollern- bis zur Severinsbrücke mit der Deutzer Brücke dazwischen. Im Rechtsrheinischen liegt das dazugehörige „Belvedere“-Ufer, mit der Aussicht auf die Stadtsilhouette, der Abendsonnenlage und dem vom Verkehr weitgehend unbelasteten größeren Flächenpotenzial sowie den Anbindungen an die beiden wichtigen innerstädtischen Grünräume Rheinpark und Poller Wiesen.

Durch das Zusammenwachsen der beiden Stadthälften hat sich der Rhein hier immer mehr zum urbanen Stadtraum in der Mitte einer beiderseitigen Stadt entwickelt. Die unterschiedlichen urbanen Uferausprägungen werden dabei dem Anspruch, einen gemeinsamen Stadtraum zu bilden, allerdings nach Nutzung und Gestaltung nicht auf beiden Seiten gerecht.

Was ist der Rheinboulevard – Worum geht es hierbei?

Die Kölner Rheinufer sind von sehr verschiedenen Nutzungen, Bebauungen, Ausprägungen und damit

Atmosphären geformt. Glücklicherweise schließen nur noch wenige dieser Nutzungen eine Wegeverbindung am Rheinufer aus. Der letzte Uferteil, der zugänglich gemacht werden konnte, ist das ehemalige Militärgelände in Westhoven. Nicht öffentlich zugänglich sind nun noch Uferbereiche, die von der Industrie in Niehl, Flittard und Godorf in Anspruch genommen werden. Langfristiges Ziel ist weiterhin, alle Uferbereiche im Stadtgebiet erreichbar und durchlässig zu machen.

Die vorhandenen Wege am Rhein haben völlig unterschiedliche Charaktere, je nach dem, in welchem Abschnitt und auf welchem Uferniveau sie sich befinden: Promenaden, Kaianlagen, Deichwege, Alleen, Parkwege, alte Treidelpfade in Ufernähe, Auenwege oder befahrene Uferstraßen sind nur einige der Ausprägungen, die der Weg entlang des Flusses annehmen kann.

Die Idee des „Rheinboulevard“ ist nun, diese durchgehenden Wege entlang des Rheins zusammen zu betrachten die jeweiligen Qualitäten der unterschiedlichen Ausprägungen zu entwickeln, zu stärken und, wo nötig, zu verbessern und damit, angelehnt an städtische Boulevards, sowohl zum Flanieren als auch zum Verweilen einzuladen.

Ausgangspunkt ist das zur Regionale 2010 entwickelte Projekt „Rheinboulevard“. In der Mitte der Stadt wird begonnen, die rechten innerstädtischen Uferteile zwischen Rheinpark und Poller Wiesen ihrer Lage und Potentiale entsprechend zu gestalten, um das rechte Ufer qualitativ auf ein Niveau mit dem linken Ufer zu bringen. Entscheidend für diesen Flussabschnitt ist dabei die Idee des Rheins als verbindender Stadtraum in der Mitte der Stadt sowie die Verbesserung der Quermöglichkeiten und der Verbindungen mit den anliegenden Stadtquartieren.

Besondere Bedeutung kommt dabei der Deutzer Werft zu, da sich hier der Weg entlang des Rheins zu einem Platz aufweitet. Es bietet sich die seltene Möglichkeit, einen Stadtplatz am Wasser, einen Ort zum Verweilen mit Abendsonne und Blick auf das historische Stadtpanorama zu entwickeln, der für einige Zeiten im Jahr auch als Festplatz genutzt werden kann. Die Chance des Strukturwandels wird dadurch mit dem ehemaligen Hafen- und Logistikareal für die ganze Stadt und die Region genutzt.“

Der Arbeitskreis Rheinboulevard: Ehrenamtliches, fachkundiges Engagement

Prof. Dieter Prinz und Jörg Beste

„Die Stadt Köln hat zur Regionale 2010 eine Projektfamilie „Stadtentwicklung beiderseits des Rheins“ entwickelt, die mit zwei Bausteinen die städtebaulichen Leitgedanken „Bewahrung und Aufbruch“ vertreten soll. Auf der linken Rheinseite steht der Ausbau der Archäologischen Zone für das „Bewahren“, während auf der rechten Rheinseite die Neugestaltung des Ottoplatzes für den „Aufbruch“ stehen soll. Ein Projekt „Rheinboulevard“ zur Behandlung der öffentlichen Räume am Rhein in der Stadtmitte wurde als verbindendes Modul angeregt. Der erste Projektvorschlag sah hierfür die beiden Uferbereiche von der Deutzer Brücke bis zur Hohenzollernbrücke mit den jeweiligen Brückenverbindungen vor.

Die Koordination der Projektfamilie wurde dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik übertragen, die Federführung des Projektes Rheinboulevard dem Amt für Landschaftspflege und Grünflächen in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt, das für das Modul Ottoplatz verantwortlich ist.

Aus der Planungsabteilung des Grünflächenamtes kam der Gedanke, die Projektidee Rheinboulevard mit Hilfe eines Arbeitskreises zu konkretisieren und zu qualifizieren, der neben den drei beteiligten städtischen Ämtern Vertreter von Verbänden und Institutionen einbindet, die sich mit der Thematik bereits befasst haben. Sie wurden gebeten, ihr Know-How und ihr Engagement ehrenamtlich einzubringen, um die Entwicklung des Projektansatzes für einen derart wichtigen öffentlichen Raum der Stadt auf eine breitere stadsgesellschaftliche Basis zu stellen.

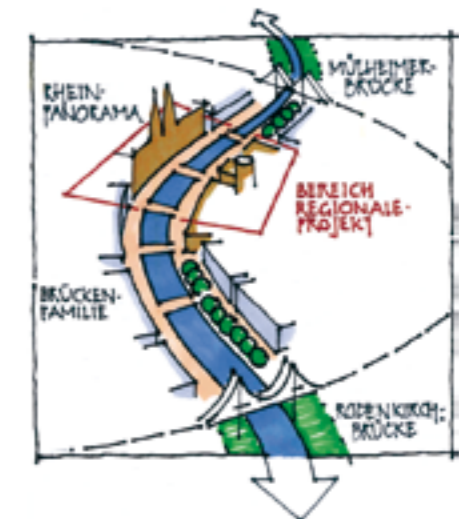
Am 18. Januar 2006 begann der Arbeitskreis seine Arbeit mit den beteiligten Ämtern sowie Vertretern des Bundes Deutscher Architekten, des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten, des Gestaltungsbeirates, der Leitbildgruppe und der Regionale 2010-Agentur.

In den folgenden Monaten wurden aufgrund von Analysen des Rheinraumes räumliche und thematische Definitionen sowie ein Verfahrensprozess als Projektvorschlag erarbeitet, der auf einer Auftaktveranstaltung am 8. September 2006 der Fachöffentlichkeit aus Stadt und Region vorgestellt und diskutiert wurde.

Der Verfahrensvorschlag wurde von dem mit der Wettbewerbsbetreuung und der Durchführung der Bürgerbeteiligung beauftragten Team Stottrop/Stein weiterentwickelt. An der Umsetzung beteiligten sich die Mitglieder des Arbeitskreises in vielfältigen Rollen: z.B. als Berater zur Auslobung, als Mitglieder der Jury und als Diskussionspartner bei öffentlichen Veranstaltungen.“

Mitglieder

- Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
Dr. Joachim Bauer, Jürgen Wulfkühler
- Stadtplanungsamt
Anne Luise Müller, Sabine Surburg
- Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Dieter Noth, Michael Prümm, Reinhard Wolf
- Leitbildgruppe
Jörg Beste
- Regionale 2010 Agentur
Jens Grisar, Prof. Dieter Prinz (Berater)
- Gestaltungsbeirat der Stadt Köln
Stefan Schmitz
- Bund Deutscher Architekten BDA Köln
Prof. Andreas Fritzen
- Bund Deutscher Landschaftsarchitekten bdla
Alexander Nix



Kooperatives Verfahren mit der Öffentlichkeit

Ursula Stein und Regina Stottrop

Die Grundidee eines Planungswettbewerbes ist der Wettstreit um die beste Idee. Im Laufe des Verfahrens haben zunächst 23, in einer zweiten Phase sechs Teams aus Landschaftsarchitekten, Stadtplanern und Architekten ganz unterschiedliche Vorschläge und Ideen für die künftige Gestaltung des Rheinboulevards entwickelt. Die Entwürfe wurden von einer Jury aus Vertretern der Stadtverwaltung, der Politik und unabhängigen Fachexperten diskutiert und bewertet. Die Jury kürte am Ende des Verfahrens die Preisträger. Die letztendliche Entscheidung über das weitere Vorgehen haben die zuständigen politischen Gremien der Stadt Köln getroffen.

Kooperatives Verfahren

Die Stadt Köln als Ausloberin hat sich im Falle des Rheinboulevards für ein kooperatives Verfahren entschieden. Anders als bei einem herkömmlichen Wettbewerb gibt es hierbei im laufenden Verfahren mindestens einen intensiven Austausch zwischen Ausloberin, Jury und Planern. Dies soll dazu beitragen, dass die Entwürfe realistischer und realisierbarer werden. Im Fall des Wettbewerbs „Rheinboulevard“ ist man gemeinsam mit der REGIONALE 2010 einen Schritt weiter gegangen: In die Kooperation wurden auch Anrainer und Öffentlichkeit einbezogen. So konnten bereits im Verfahren auch von Partnern und Nutzern Anregungen zu den Ideen und Konzeptansätzen formuliert werden. Die Planungsteams profitierten von den Kenntnissen der Akteure vor Ort und erhielten wertvolle Hinweise zu ihren Konzepten.

...mit der Öffentlichkeit!

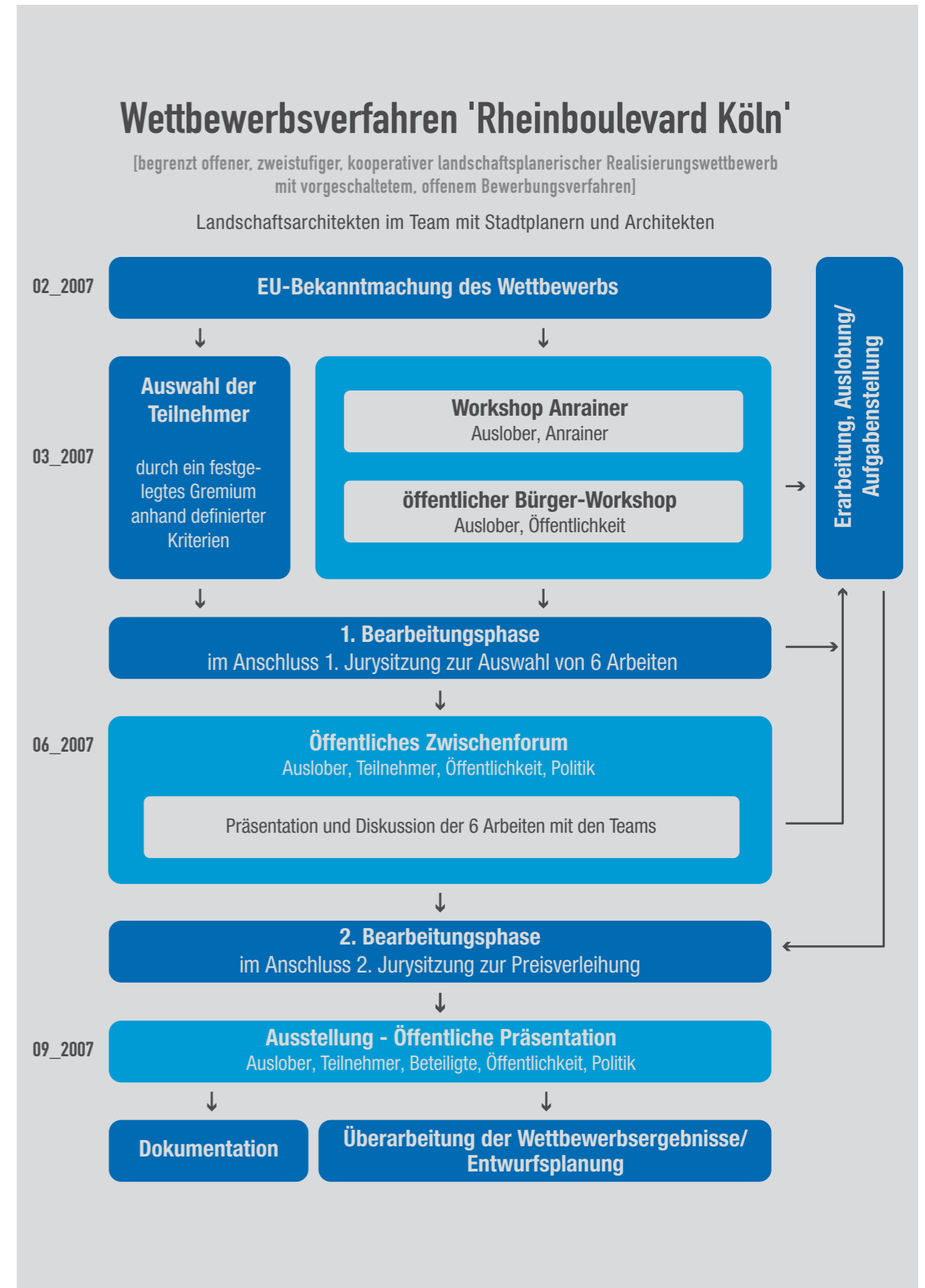
Das rechtsrheinische Kölner Innenstadtufer ist im besten Sinne ein öffentlicher Ort – für die Bewohner von Deutz, die Bürger Kölns, die Region und die Besucher der Stadt aus aller Welt. Der Hauptnutzer – die Öffentlichkeit – wurde deshalb aktiv in das Verfahren einbezogen. Neben der Öffentlichkeit sind die Anlieger, die mit ihren Grundstücken und Nutzungen unmittelbar an den Rheinboulevard angrenzen oder diese Flächen nutzen, wesentliche Adressaten der kooperativen Verfahrensweise.

- Eine erste öffentliche Informationsveranstaltung zum Rheinboulevard und zum geplanten Wettbewerb fand bereits im September 2006 statt.
- Anlieger diskutierten ihre Perspektiven und die geplante Ausschreibung am 28. Februar 2007.

- Die Bürger der Stadt und der Region waren am 9. März 2007 eingeladen, in vier Foren unterschiedliche Fragen zum Deutzer Rheinufer zu diskutieren und die Ausschreibung zu erörtern. Die Ergebnisse beider Workshops wurden bei der Ausschreibung berücksichtigt.
- Im öffentlichen Zwischenforum am 15.6.2007 wurden die sechs Arbeiten, die die Jury zur Teilnahme an der zweiten Stufe ausgewählt hatte, zwischen den Teams, der Öffentlichkeit, den Anrainern und der Stadt diskutiert.
- Im Rahmen der Kölner Architektur- und Planungstage „plan07“ vom 21.09. bis 28.09. fand die öffentliche Präsentation der Ergebnisse mit Preisverleihung und Ausstellung der Arbeiten statt. Eine Diskussion zum Abschluss der Ausstellung schloss diese Phase der Arbeit für den neuen „Rheinboulevard“ ab und eröffnete den Blick nach vorn, auf die ersten Realisierungsschritte.

Die Verfahrensschritte des freiraumplanerischen Wettbewerbs

Am Beginn des Wettbewerbs stand die europaweite Bekanntmachung. Planungsteams aus dem In- und Ausland waren aufgefordert, sich für die Teilnahme am Verfahren zu bewerben. Ein Fachgremium bewertete die Bewerbungen und traf eine Vorauswahl. Das Los entschied dann darüber, welche 20 Teams an der ersten Phase des Wettbewerbs teilnehmen durften. Zudem hatte die Stadt Köln drei Planungsteams direkt zur Teilnahme eingeladen. Parallel zu diesem Auswahlprozess wurde die Wettbewerbsaufgabe in einer Auslobung formuliert. Im Auftaktkolloquium erörterten die Stadt Köln und die teilnehmenden Planungsteams die Wettbewerbsaufgabe, und es fand eine intensive Ortsbegehung statt. Damit startete zugleich die erste Bearbeitungsphase. In der Jurysitzung 1 wählte das Preisgericht aus den Arbeiten der Phase 1 sechs Entwürfe aus, die in Phase 2 weiter bearbeitet werden sollten. In Bearbeitungsphase 2 erfolgte nach dem öffentlichen Zwischenforum die vertiefende Ausarbeitung der Entwürfe. Die Vorprüfung nach der Abgabe der Arbeiten diente der Überprüfung, ob alle geforderten Leistungen erfüllt und die Vorgaben des Verfahrens beachtet wurden. Die eigentliche Bewertung der Arbeiten erfolgte durch die Jury im Rahmen der Jurysitzung 2, in der auch die Preisträger bestimmt wurden.



Workshops mit Anrainern und Öffentlichkeit

Ergebnisse der Workshops zur Vorbereitung des Wettbewerbs

Zwei Veranstaltungen gaben Nutzern und Interessierten Gelegenheit, ihre Überlegungen zur Zukunft des Deutzer Rheinufers in die Diskussion und das Wettbewerbsverfahren einzubringen. Am 28. Februar 2007 waren Nutzer und Anrainer des Wettbewerbsgebiets eingeladen, und am 9. März 2007 kamen trotz miserablen Wetters rund 100 Interessierte zu einem öffentlichen Workshop zusammen.

Die Anrainer und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der öffentlichen Diskussion stellten folgende Aspekte aus Deutzer Sicht als besonders wichtig heraus:

- hohe Aufenthaltsqualität
- verbesserter Zugang zum Wasser und zu den Schiffen
- barrierefreie Zugänge im Bereich des Rheinboulevards und Verknüpfungen mit dem Stadtteil Deutz
- Berücksichtigung unterschiedlicher Geschwindigkeiten (Radfahrer, Fußgänger...)
- Sitzmöglichkeiten
- Rundweg zur Verknüpfung beider Rheinseiten
- Sicherheitsaspekte

Unerwünscht sind aus Sicht des Stadtteils:

- „Halli-Galli“-Standort mit Kiosk und Pommesbude
- vermüllte, ungepflegte „Un-Räume“ zwischen den herausragenden Orten des Rheinboulevards
- direkte Begegnung von Fußgängern, Radfahrern, Autos und Skatern

Im öffentlichen Workshop am 9. 3. 2007 wurden auch in vier Diskussionsforen Themen intensiv diskutiert, die sich bis dahin als Kernfragen herauskristallisiert hatten.

Stadtteilsicht – Das Deutzer Rheinufer: Im nördlichen Bereich an der Messe bietet sich mit dem Rheinboule-



vard die Chance, den Rheinpark nach Süden zu verlängern und mit dem Deutzer Rheinufer zu verknüpfen. Der Abschnitt zwischen der Hohenzollernbrücke und der Deutzer Brücke wurde als Bereich für Tourismus, Außendarstellung und als Schauplatz der Region empfunden. Von hier aus bietet sich der Postkartenblick auf Kölns Attraktion, in diesem Bereich könnte ein „Balkon zum Wasser hin“ gestaltet werden. Die Durchgängigkeit eines Weges am Ufer entlang ist wichtig. Ein Potenzial ist hier auch der Blick auf das moderne Köln, südlich der Altstadt, auch die Deutzer Werft ist eine Aussichtsplattform. Deutzer Bürger nutzen vor allem den südlichsten Teil der Deutzer Werft.

Freizeit und Erholung, Ruhe und Aktivität: Wie geht das zusammen? Die Diskussion war deutlich durch Beiträge Deutzer Anwohner geprägt und befasste sich hauptsächlich mit dem Areal der Deutzer Werft. Dabei wurde deutlich, dass eine Erhaltung historischer Spuren, wie z. B. des Hafens und der Hafenbahn gewünscht wird. Auch die derzeitige große Freifläche wurde positiv bewertet und sollte erhalten bleiben. Eventuell könnte eine geordnete Gastronomie Platz finden. Die Rheinkante soll attraktiver werden, den Rummel der linken Rheinseite wünschte sich die Gruppe allerdings nicht. Gleichwohl wurde betont, dass die Kirmes zur Deutzer Werft dazu gehört. Die Drehbrücke soll ebenfalls erhalten bleiben.

Lust und Last – Das Wasser: „Retentionsraum schaffen“ war ein wichtiges Stichwort. Eine Einschränkung des Flussbettes ist unmöglich. Das Für und Wider einer Festplatterhöhung sowie die zukünftigen extremen Pegelstände aufgrund des Klimawandels wurden besprochen. Die Gruppe plädierte dafür, Zugang zum Wasser zu ermöglichen. Eine Möglichkeit wären Terras-



sen, die auch bei höheren Wasserständen ein höheres Abflussvolumen bieten würden. An der Deutzer Werft würde dies aber Einschränkungen für die Kirmes bedeuten. Eine weitere Möglichkeit wären Pontons, denn der Blick auf die Altstadt ist am schönsten, wenn man sich direkt am Wasser befindet. Die unterschiedlichen Räume entlang des Ufers wurden als Qualität gesehen, diese könnte durch unterschiedliche Gestaltung und Bespielung herausgearbeitet werden. Barrierefreiheit war eine Forderung, der alle Teilnehmer zustimmten.

Der Blick aus Köln und der Region: Zentraler Fest- und Freiraum? In diesem Forum wurde besonders viel in

Bildern über den Rheinboulevard diskutiert. Eines dieser Bilder war das des „Wohnzimmers“ – dieser Begriff drückt die Selbstverständlichkeit aus, mit der der Rheinboulevard betrachtet und genutzt werden sollte. Ein Wohnzimmer kann dabei durchaus eine „Partyecke“ haben, die am Wasser ihre „Bühne“ bekommen kann. Nötig sind eine einfachere Vernetzung der Brücken sowie Fähren und Wassertaxen. In der Diskussion wurde deutlich, dass Köln für die gesamte Region eine hohe Verantwortung hat. Die Gruppe betonte, dass auch das rechtsrheinische Ufer ein Ort der Kultur sein kann, der Kulturschwerpunkt sollte daher gelegentlich die Rheinseite wechseln.



Öffentliches Zwischenforum

Zwischen der ersten und der zweiten Phase des Wettbewerbs ‚Rheinboulevard Köln‘ gab das Zwischenforum am Samstag, 16. Juni 2007, allen Bürgerinnen und Bürgern aus Köln und der Region Gelegenheit, die Arbeiten anzuschauen und mit den Verfassern zu diskutieren. Rund 300 Interessierte haben das Zwischenforum genutzt, um sich zu informieren und ihre Anregungen für die Weiterarbeit zu äußern.

Planungsteams

Die vom Preisgericht für die Teilnahme an der zweiten Stufe ausgewählten Planungsbüros, die ihre bisher erarbeiteten Konzepte vorgestellt haben, waren: brosk (Essen), club L94 (Köln), Planorama (Berlin), relais (Berlin), TOPOTEK 1 (Berlin) und WES & Partner (Hamburg).



Bürger und Planungsteams im direkten Gespräch

Von 11 bis 18 Uhr war das Forum im Stadthaus Deutz geöffnet und wurde von den Besuchern für kurze oder längere Zeit genutzt. Manche schlenderten einmal kurz an allen Plänen vorbei. Manche ließen sich systematisch alle Konzepte erläutern und nutzten alle Gelegenheiten zum Austausch. Der Dialog mit den Teams erfolgte in Form von „Plangesprächen“ direkt an ihren Arbeiten. Das Programm sah drei Phasen der Plangespräche zu den sechs Entwürfen vor. Dazwischen boten zwei Forumdiskussionen Gelegenheit zum übergreifenden Meinungsaustausch auch mit den Vertretern der Stadt Köln, der Regionale 2010 und des Preisgerichts.

Die Ergebnisse der Plenumsdiskussionen wurden zusammengefasst und allen Teilnehmern der zweiten Stufe sowie der Jury zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus erhielt jedes Planungsteam ein Protokoll der Gespräche, die zu seinem Entwurf geführt worden waren.

Der eigene Charakter des Deutzer Ufers

Die Diskussionsbeiträge im Forum machten deutlich, dass das Deutzer Ufer in seinen drei Abschnitten ganz eigene Charakterzüge aufweist und anders genutzt wird als das Altstadtufer. Es ist im Bereich Deutzer Werft der Freiraum der Deutzer Einwohnerschaft für aktive Nutzungen, während der Abschnitt zwischen den Brücken vor allem Aussichtsplatz und Flaniermeile ist und auch mit den Besuchern aus der Region und aller Welt geteilt wird. Der Bereich vor den Messehallen stellt die – verschönerungsbedürftige – Verbindung zum Rheinpark her. Ob insgesamt mehr Bäume oder weniger angebracht seien, und ob der wohltuende Schatten von dichten Baumreihen im Sommer oder der schöne Ausblick zwischen bewusst mit Lücken angeordneten Bäumen hindurch höher zu bewerten seien, blieb umstritten. Unstrittig war hingegen, dass die Planungsteams mehr auf die Verbindungen in den Stadtteil hinein achten sollten.

Nach diesen eher grundsätzlichen Diskussionen in der ersten Forumrunde wurden in der zweiten Runde mehr Details angesprochen. Dazu gehörten die Lösung der Konflikte zwischen „schnellen“ und „langsamen“ Nutzern des Rheinboulevards, die Beseitigung von Schmutzdecken und die Rolle von Kunstobjekten und Impulsprojekten.

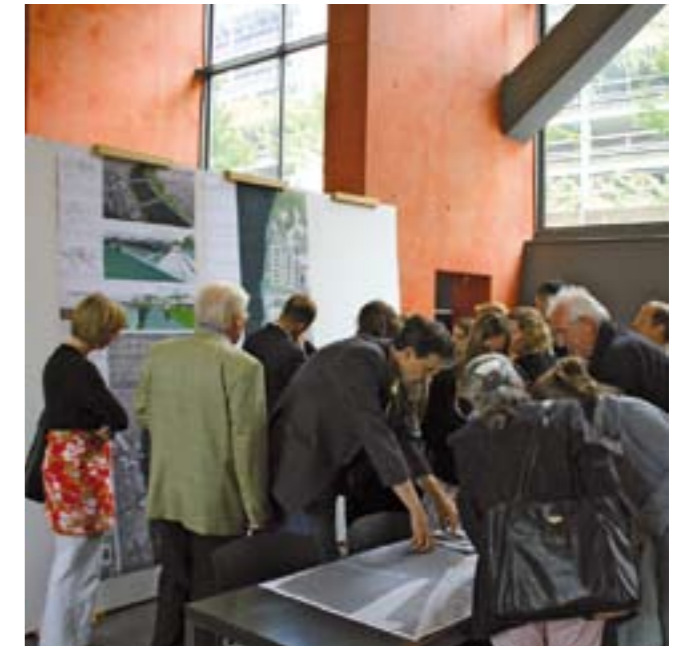
Die wichtigsten Anliegen

In den Plangesprächen kristallisierten sich mehrere Themen heraus, die oft diskutiert wurden:

- Verbindungen aus dem Stadtteil, vom Bahnhof Messe / Deutz / Ottoplatz und vom Messebereich zum Rhein verbessern, dabei auch auf die Haltepunkte des öffentlichen Nahverkehrs achten!
- Abgänge von den Brücken auf den Rheinboulevard, vor allem für Fahrräder und Kinderwagen, erleichtern und verschönern!
- Die Bereiche unter den Brücken verbessern!
- Den Bereich der Rheinterrassen aufwerten!
- Für den Pavillon vor dem Messegebäude Nutzungsvorschläge entwickeln!
- Das Lufthansahochhaus verkleinern oder abreißen, die Einfahrt der Tiefgarage ist problematisch!
- Die Besucher der Kirche Alt St. Heribert wünschen einen großen Kirchenvorplatz für Feste und auch Parkplätze für Kirchenbesucher.
- Das Altenheim St. Heribert braucht einen schöneren Vorplatz und leichteren Zugang zum Wasser.
- Der Kanuverein braucht die Möglichkeit, mit Fahrzeugen nah ans Wasser zu kommen.
- Die Nutzung als Kirmesplatz löst kontroverse Diskussionen aus; von Betreiberseite wird eine ausreichende Größe gefordert.
- Historische Bauwerke wie das Kastell und die preußische Mauer sollen sichtbar gemacht bzw. erläutert werden.
- Gastronomische Angebote unterschiedlicher Art werden gewünscht.

Ein gelungenes Experiment

Als sich gegen 18 Uhr die große Halle im Stadthaus leerte, waren viele zufriedene Gesichter zu sehen. Die Veranstalter waren froh über die gute Atmosphäre und die angeregten Gespräche, und die Planungsteams fanden, dass sich das Zwischenforum für sie wirklich gelohnt hätte: „Wir haben viele Anregungen bekommen, für die man eben genaue Ortskenntnis braucht!“



Daten und Fakten

Ausloberin

Ausloberin ist die Stadt Köln
Dezernat Stadtentwicklung, Planen und Bauen
Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
vertreten durch Herrn Dr. Joachim Bauer
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Art des Wettbewerbs

Der Wettbewerb wird als begrenzter, zweiphasiger, kooperativer landschaftsplanerischer Realisierungswettbewerb nach RAW 2004 mit vorgeschaltetem EWR-offenem Bewerbungsverfahren zur Auslosung von 20 Teilnehmern und 3 gesetzten Teilnehmern und moderierter Öffentlichkeitsbeteiligung ausgelobt.

Das Wettbewerbsverfahren ist in der ersten Phase anonym; die zweite Phase wird kooperativ und mit Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt. Nach der ersten Wettbewerbsphase findet als Auftakt der zweiten Phase ein „Zwischenforum“ statt, bei dem die einzelnen Entwürfe der Teilnehmer an der zweiten Phase vorgestellt und mit Bürgern erörtert werden. Zu übergreifenden Themen finden gemeinsame Diskussionen mit Vertretern des Preisgerichts statt. Die aus den Diskussionen resultierenden Empfehlungen werden vom Preisgericht ausgewertet und fließen in zusammengefasster Form in die Anregungen für die Bearbeitung der zweiten Phase ein.

Teilnehmende gesetzt

- Büro Kiefer Landschaftsarchitektur, Berlin (gesetzt) mit studio thilo fuchs, Berlin und mit Ana Viader Soler, Berlin / Palma deMallorca
- TOPOTEK 1, Berlin
- WES & Partner Landschaftsarchitekten, Hamburg (gesetzt) mit Prof. Erich Schneider-Wessling, Köln

Teilnehmende vorausgewählt und gelost

- a24_landschaft, Berlin mit Joachim Swillus Architekt, Berlin
- arbos Landschaftsarchitekten, Hamburg mit Halfmann-Architekten, Köln
- asp Landschaftsarchitekten AG, Zürich mit Architekturbüro M. SikArch. BSA Prof ETH Zürich, Zürich und mit Licht-Raum-Stadt, Wuppertal
- Atelier Loidl, Berlin mit eu.architekten, Barbara Engel, Berlin
- Bierbaum Aichele Landschaftsarchitekten, Mainz mit Heribert Gies Architekten, Mainz
- brosk landschaftsarchitektur freiraumplanung, Essen mit Post & Welters, Dortmund und mit Belzner Holmes, Architektur Licht Bühne, Heidelberg
- club L 94 Landschaftsarchitekten, Köln mit gernot schulz : architekten, Köln
- faktorgruen Freie Landschaftsarchitekten bdla, Denzlingen mit VolkerRosenstiel, Freiburg
- frei raum concept, Sinz-Beerstecher+ Böpple, Rottenburg mit Nicole Kuhn-Adis, Rottenburg
- FreiRaumArchitekten Wamsler, Rohloff, Wirzmüller, Regensburg
- Henningsen Landschaftsarchitekten BDLA, Berlin
- Lex_Kerfers Landschaftsarchitekten GbR, Bockhorn mit zillerplus Architekten und Stadtplaner, München
- lohrer.hochrein landschaftsarchitekten bdla, München mit bodensteiner . fest, München
- Lützwow 7, Berlin mit Flechner & Brodt, Berlin und mit Architekten BKR, Essen
- Planergruppe GmbH Oberhausen, Oberhausen mit Prof. SchmitzArchitekten GmbH, Köln und mit Scheuven + Wachten, Dortmund
- Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin
- realgrün Landschaftsarchitekten, München
- Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden
- relais Landschaftsarchitekten, Berlin mit tx-büro für temporäre architektur, Berlin
- ST raum a Gesellschaft von Landschaftsarchitekten, Berlin mit Koschnay Zimmer & Assoziierte GmbH, Essen

Preisgericht

Prof. Cornelia Bott, Stuttgart
Prof. Christophe Girot, Zürich
Prof. Dieter Prinz, Arbeitskreis Rheinboulevard
Prof. Benedikt Stahl, Düsseldorf
Prof. Dr. Udo Weilacher, Hannover
Christine Wolf, Bochum
Hans-Dieter Collinet, Ministerium f. Bauen u. Verkehr NRW
Dr. Reimar Molitor, Regionale 2010
Bernd Streitberger, Stadt Köln
Sigurd Trommer, Montag Stiftung Urbane Räume, Bonn
Andreas Hupke, Bezirksvertretung
Karl-Jürgen Klipper, CDU Fraktion
Götz Bacher, SPD-Fraktion
Ralph Sterck, FDP-Fraktion
Dr. Sabine Müller, Fraktion die Grünen

Stellvertretende Preisrichter/innen

Jörg Beste, Arbeitskreis Rheinboulevard
Stefan Schmitz, Gestaltungsbeiratsvorsitzender
Dr. Joachim Bauer, Stadt Köln
Anne Luise Müller, Stadt Köln
Dr. Regina Börschel, Bezirksvertretung
Dr. Michael Paul, CDU Fraktion
Dr. Eva Bürgermeister, SPD-Fraktion
Dr. Rolf Albach, FDP-Fraktion
Barbara Moritz, Fraktion Die Grünen

Berater/innen ohne Stimmrecht

Frauke Burgdorff, Montag Stiftung Urbane Räume, Bonn
Prof. Dr. Hellenkemper, Römisch-Germanisches Museum
Henning Werker, Stadtentwässerungsbetriebe
Jürgen Wulfkühler, Stadt Köln
Klaus Harzendorf, Stadt Köln
Gerd Neweling, Stadt Köln

Vorprüfung

Regina Stottrop, Büro für Stadtplanung
Elisabeth Spiegel, Römisch-Germanisches Museum
Klaus Harzendorf, Stadt Köln
Gerd Neweling, Stadt Köln
Meike Cropp, Wasser- und Schifffahrtsamt
Henning Werker, Stadtentwässerungsbetriebe
Jürgen Wulfkühler, Stadt Köln

Terminübersicht

Bekanntmachung	22.02.2007
Sitzung Auswahlgremium	17.04.2007
Ausgabe Unterlagen	18.04.2007
Juryvorbesprechung	24.04.2007
Kolloquium	24.04.2007
Abgabe 1. Phase	04.06.2007
Preisgerichtssitzung 1. Phase	13.06.2007
Zwischenforum	16.06.2007
Abgabe 2. Phase	29.08.2007
Preisgerichtssitzung 2. Phase	05.09.2007
Ausstellung	21. – 28.09.2007
Preisverleihung	23. 09.2007
Diskussionsveranstaltung	28.09.2007

Auswahlgremium

Heinz Dahs, Königswinter
Suzanne Grijsbach, Bergisch Gladbach
Alexander Nix, Bergisch Gladbach

Inhalt und Aufgabenstellung

Plangebiet

Situation und Rahmenbedingungen

Geografisch betrachtet gehört der regionale Rheinraum zwischen Bad Honnef und Königswinter im Süden und Leverkusen im Norden teils zum Mittel- teils zum Niederrhein. Die Grenze verläuft im Bereich der Siegmündung nördlich von Bonn. Die mit dem romantischen Rhein und dem Niederrhein assoziierten „homogenen“ Landschaftsbilder treffen auf den Rheinabschnitt der Region Köln/Bonn jedoch nicht zu. Vielmehr hat der Rheinabschnitt der Region einen ganz eigenen, vielschichtigen Charakter



und ein heterogenes Erscheinungsbild – naturnahe Uferabschnitte liegen neben industriellen Großanlagen, dörfliche und kleinstädtische Strukturen sind genauso zu finden wie großstädtisch geprägte Uferabschnitte in Köln und Bonn. Dabei ist trotz vorhandener prominenter, markanter und qualitätsvoller Orte und Landschaftsabschnitte/Freiräume eine durchgängige stadträumliche und landschaftliche Qualität am Rhein noch nicht gegeben. Ziel der Regionale 2010 und einer Reihe ihrer Projekte ist es, das Profil des Rheinraums als Rückgrat und Identifikationsmerkmal der Region zu schärfen und bisher vernachlässigte Entwicklungspotenziale am Rhein für die Bewohner und Besucher der Region zu erschließen. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung des Rheinboulevards in Köln zu sehen.

Wettbewerbsgebiet

Das größere Ideengebiet (weiteres Wettbewerbsgebiet) umfasst folgerichtig die den innerstädtischen Rhein begleitenden Uferpromenaden beiderseits des Wassers. Betrachtet werden soll der Rheinraum der Stadt Köln, bildhaft gefasst von der Mülheimer Brücke im Norden und der Rodenkirchener Brücke im Süden. Für diesen Bereich sollen mittel- und langfristige Visionen entwickelt werden. Für den rechtsrheinischen Uferbereich zwischen dem Eingang zum Rheinpark im Norden und dem Übergang zu den Poller Wiesen im Süden soll ein detailliertes/konkretes Planungs- und Gestaltungskonzept entwickelt werden. Das Gebiet liegt der Kölner Altstadt direkt gegenüber und umfasst auf einer Länge von 2,2 km ca. 100.000 m² Fläche.

Die Wettbewerbsaufgabe

Für das weitere Wettbewerbsgebiet sollen sowohl die Bezüge zur Zoobrücke und zum Deutzer Hafen Berücksichtigung finden, als auch die andere Uferseite mit betrachtet werden. Hierbei gilt es, ein Gesamtkonzept für die Entwicklung der beiden Rheinseiten zu erarbeiten.

Die konkrete Aufgabe des engeren Wettbewerbsgebietes ist die Gestaltung der rechtsrheinischen Uferpromenade zu einem urbanen Aktions- und Erlebnisraum, die Gestaltung seiner Verknüpfungen mit dem angrenzenden Stadtteil Deutz sowie seine Verbindungen zu den Ebenen der Rhein-Brücken. Dabei ist sowohl die



Wegeachse der Promenade zu thematisieren wie auch die Gestaltung von attraktiven Aufenthaltsbereichen, die einen direkten Kontakt zum Wasser und damit die Erlebbarkeit des Rheins ermöglichen, auch im Hinblick auf den Ausblick auf das Altstadtpanorama und die Abendsonne. Die Gestaltung der Uferkante ist ebenso zu bearbeiten wie die Gestaltung der Brückensockel. Es geht darum, die Promenade der rechten Rheinseite zu einer attraktiven, mit hohen Aufenthaltsqualitäten ausgestatteten Wegeverbindung zu machen, die der innerstädtischen Lage gegenüber der historischen Altstadt angemessen ist und ihrer Bedeutung im überregionalen Zusammenhang gerecht wird. Aufgabe des Wettbewerbs ist es, für die oben beschriebenen Ziele Gestaltungskonzepte zu entwickeln.

Wettbewerbsziele

- Die Gestaltung des Rheinboulevards soll dem Bedürfnis der Bevölkerung nach Bewegung und dem Wunsch nach Naturgenuss [Rhein-Genuss], Ruhe und Erholung Rechnung tragen.
- Der Rheinboulevard soll seiner zentralen Lage angemessen gut erreichbar sein und direkt in sein Umfeld verknüpft werden.
- Es soll eine durchgehende Promenade für Erholungssuchende, bewegungsorientierte Bürger, Fußgänger und Radfahrer entstehen.
- Das Areal soll vornehmlich als Flaniermeile, d.h. als Fläche, die der Fortbewegung vorbehalten ist, ausgebildet werden.
- Dennoch sollen auch Areale der Entspannung und des ästhetischen Genießens angeboten werden.
- Die Aufenthaltsbereiche sollten dabei vornehmlich einen direkten oder inszenierten Kontakt zum Wasser haben.
- Dies gilt auch für die Deutzer Werft, die zu einem großzügigen attraktiven öffentlichen Platz am Strom mit Kontakt zum Wasser gestaltet werden soll.
- Die historischen Spuren (Osttor, preußische Befestigungsanlage, Bahngleise) vor allem aber das Bodendenkmal des spätrömischen Kastells sollen in die Gestaltung integriert werden und bieten Gelegenheiten, die Vergangenheit der Orte erlebbar zu machen.
- Die Ausgestaltung der Promenade soll die verschiedenen Charaktere der Abschnitte und Lagen berücksichtigen.

Bürger- und Anrainerbeteiligung

Es wird eine intensive entwurfliche und argumentative Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Bürger- und Anrainerbeteiligung erwartet.

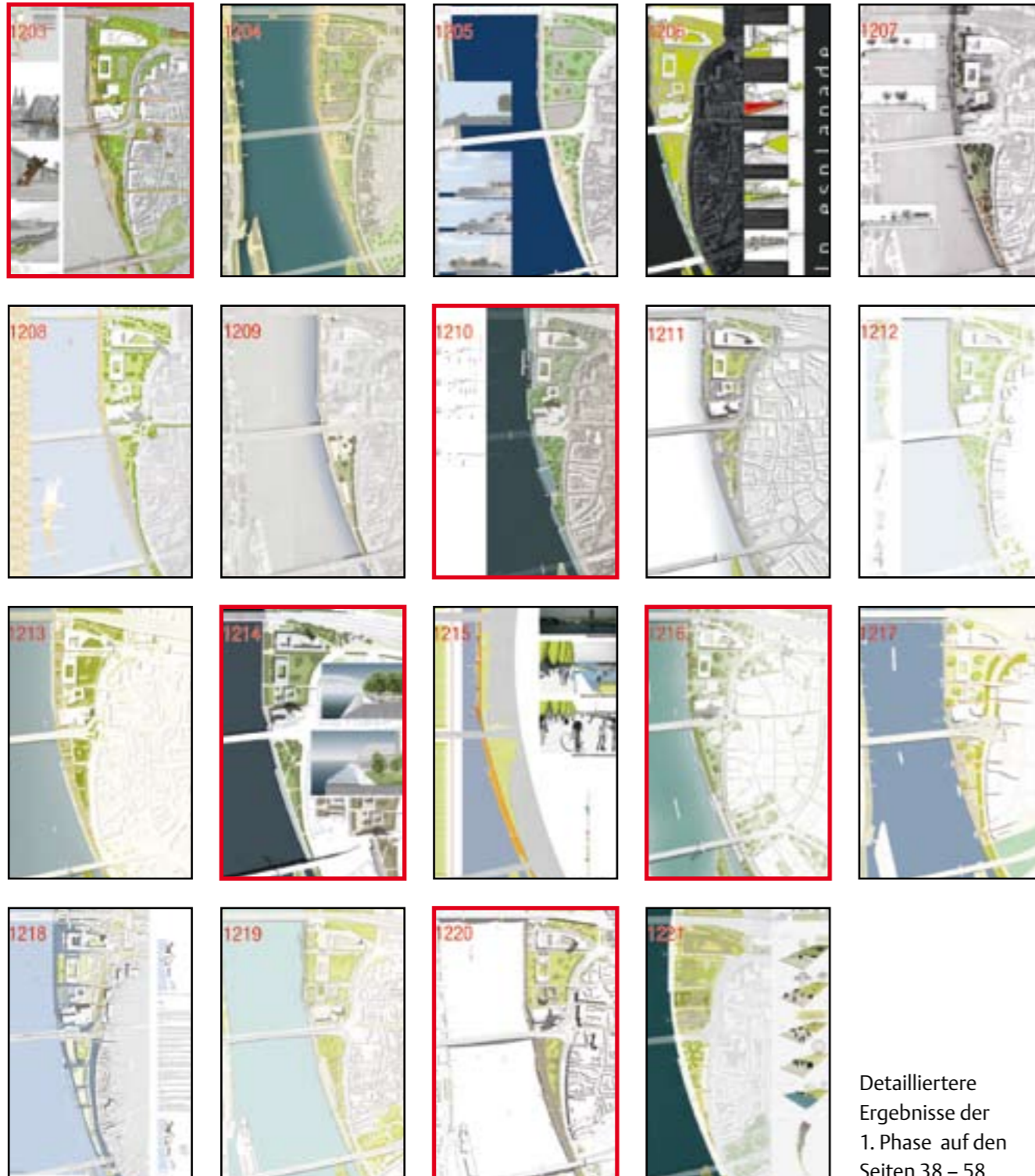
Mit der Um- und Neugestaltung des rechtsrheinischen Uferbereiches zwischen der Severinsbrücke und dem Eingang Tanzbrunnen / Rheinpark wird im Stadtteil Deutz eine attraktive, urbane Uferpromenade unmittelbar gegenüber der Kölner Altstadt entstehen.

Jurysitzung 1

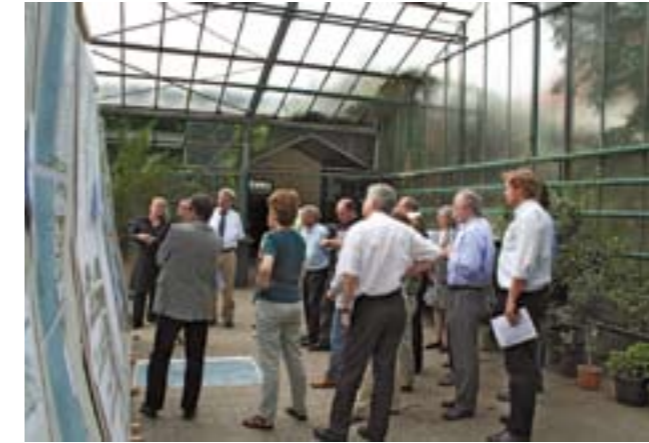
Diese 21 Arbeiten sind die Ergebnisse der ersten Phase.

Das Preisgericht hat aus den 21 eingegangenen Arbeiten sechs ganz unterschiedliche Arbeiten zur Weiterbearbeitung in der zweiten Phase ausgewählt.

Die rot umrandeten Arbeiten sind für die zweite Phase ausgewählt worden.



Detailliertere Ergebnisse der 1. Phase auf den Seiten 38 – 58



Den sechs ausgewählten Arbeiten hat die Jury folgende Empfehlungen mit auf den Weg gegeben:

Allgemeine Empfehlungen

Die Jury verweist allgemein darauf, dass die Rahmenbedingungen der Auslobung in der zweiten Phase verstärkt zu berücksichtigen sind. Im Einzelnen spricht sie folgende Empfehlungen aus:

- Die Verbindungen zwischen dem Rheinboulevard und dem Stadtteil Deutz sollte entsprechend der jeweiligen städtebaulichen Strukturen realistisch und attraktiv gestaltet werden (Entwicklungsgebiet Messeingang Süd, Deutzer Bahnhof, Kölnarena, Wohnquartiere, Einkaufsstraßen).
- Es sollen attraktive und praktikable Verbindungen auf die Brückenebenen aufgezeigt werden.
- Es soll eine stärkere Auseinandersetzung mit der kulturellen und geschichtlichen Bedeutung des römischen Kastells erfolgen besonders im Hinblick auf die inhaltliche und räumliche Brückenkopffunktion des Kastells zwischen dem linksrheinischen und dem rechtsrheinischen Ufer. Die Raumbildung im Bereich des Kastells sollte sich an den historischen Strukturen orientieren.
- Es sollte eine klare Position zum Umgang mit den beiden Uferseiten und den jeweils möglichen Blickbeziehungen erfolgen (Bäume!).
- Die Funktionalität des Deutzer Festplatzes muss nachgewiesen werden.
- Bei den Kaimauern der Deutzer Werft ist sowohl auf die Anlandungsfunktion (PKW werden von den Schiffen auf den Kai abgesetzt) als auch auf die Anfahrbarkeit mit dem PKW Rücksicht zu nehmen.
- Es soll eine Auseinandersetzung mit den Räumen unter den Brücken bzw. unter der Unterführung

Rheinterrassen erfolgen. In den Grundrissplänen sollen die Flächen unter den Brücken dargestellt werden (und nicht die Aufsichten auf die Brücken).

- Es sollen in den Arbeiten deutliche Aussagen zu der gestalterischen Behandlung der verschiedenen Bewegungsgeschwindigkeiten gemacht werden.
- Die Arbeiten sollen auf ihre Tauglichkeit (Robustheit) in Hinblick auf Großereignisse und Massenveranstaltungen überprüft werden.
- Die Vorgaben für die Unterbringung des ruhenden Verkehrs müssen gemäß der Auslobung erfüllt werden.
- Es sollen eine gastronomische Nutzungen im Bereich des Rheinboulevards geprüft und ggf. gestalterisch eingefügt werden.
- Arbeiten mit Eingriffen in die bestehenden Uferböschungen und –mauern müssen den Nachweis der detaillierten Dimensionierung und der Retentionsrauminanspruchnahme sowie Aussagen zu deren Ausgleich liefern.
- Die Arbeiten sollen berücksichtigen, dass es eine Art Zonierung der Nutzer des Rheinboulevards gibt: Die Nordzone ist für die Messebesucher, die Mittelzone für die Gäste und die Südzone für die Deutzer wichtig.
- Der Kostennachweis ist auf der Berechnungstabelle zu erbringen. Kosten für Brückenaufgänge sind gesondert aufzuführen und werden nicht innerhalb des angegebenen Budgets subsumiert.

Jurysitzung 2

Die sechs zur Weiterbearbeitung aufgeforderten Teams haben ihre Arbeiten am 05. September 2007 vorgelegt. Sie haben die Diskussionen aus dem Zwischenforum und der ersten Jurysitzung in ihrer Überarbeitung aufgegriffen und die Konzepte weiter vertieft.

Das Ergebnis stellt eine Auswahl von verschiedenen Konzepten dar. Die Ideen reichten von einer durchgängigen baumbestandenen dichten Allee bis hin zu einer offenen mäandrierenden Boulevard-Fläche und lieferten viel Anlass für Diskussionen. Bei dem Umgang mit der Uferkante reichten die Vorschläge von einer eher behutsamen Umgestaltung bis hin zu deutlichen Eingriffen in die bestehende Situation.

Das Preisgericht beschäftigte sich mit den Fragen, welche Arbeiten deutlich die Qualität des Rheinufer heben und ob die Vorschläge einen Beitrag für einen Aufbruch im Rechtsrheinischen darstellen. Auch wurde die Nutzbarkeit der vorgeschlagenen Lösungen und der Umgang mit den verschiedenen Atmosphären der Abschnitte des Boulevards diskutiert. Die Jury sprach sich nach einge-

hender Beratung eindeutig für das Planungskonzept des Berliner Büros Planorama aus. Die Jury empfiehlt der Ausloberin einstimmig, die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit zur Umsetzung weiterzuverfolgen. Zudem empfiehlt die Jury, dass folgende Aspekte bei der Weiterbearbeitung Berücksichtigung finden:

- Die Bäume auf der Promenade im Bereich zwischen der Hohenzollern Brücke und der Deutzer Brücke sollten einen „urbanen und architektonischen“ Charakter erhalten.
- Der historische Nukleus von Deutz, der Bereich des ehemaligen römischen Kastells und die Flächen rund um Alt St. Heribert, sollten stärker herausgearbeitet werden. Für die hier vorgeschlagenen temporären Stellplätze sollten andere Standorte an der Mindener Straße gefunden werden.
- Die Gastronomie im Bereich Deutzer Werft sollte in ihrer baulichen und freiraumplanerischen Ausprägung detaillierter gestaltet werden.



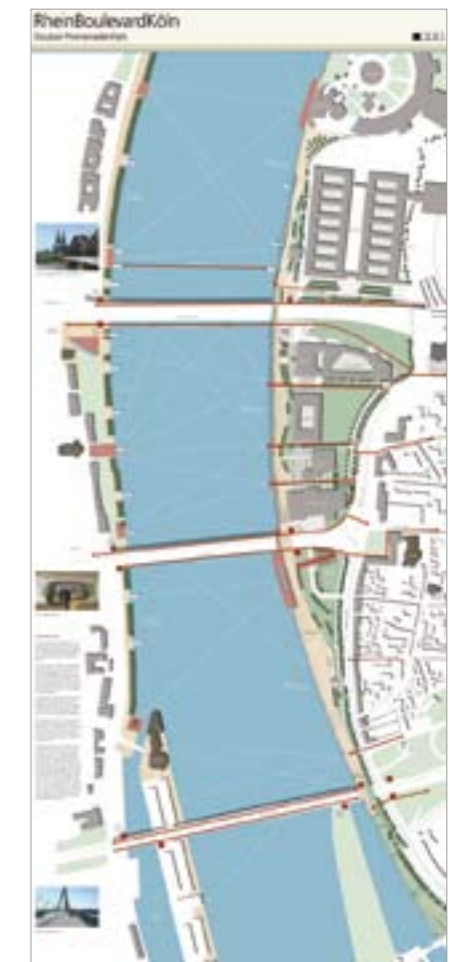
1. Preis



2. Preis



3. Preis



1. Preis:

Planorama (Berlin) Maik Böhmer

Mitarbeiter: Helge Kickert, André Schmidt, Paul Zöll · Fachplaner: Wasserbauingenieure Hydro Ingenieure – Planungsgesellschaft für Siedlungswasserwirtschaft mbH



Auszug aus dem Erläuterungstext:

Dieser Wettbewerbsbeitrag rückt den Rhein als bisherige, gefühlte Grenze der Stadt in ihr Zentrum – mit neuen Erholungsflächen, Aktivitätsräumen und repräsentativen Außenanlagen. Der neue Identität stiftende Stadtraum respektiert dabei die vielfältige Nutzung des Ufers mit seinen angrenzenden Strukturen durch eine Zonierung in drei ineinander übergehende Teilbereiche: Medienstrand an den alten Messehallen, Wassertreppe als repräsentatives Ufer und Spielufer an der Deutzer Werft.

Zwischen Hohenzollernbrücke und Deutzer Brücke erstreckt sich vor dem Hintergrund einer neuen Baumallee die großzügige Wassertreppe zum Rheinufer. Als Pendant zum linksrheinischen Ufer bildet die Treppe sowohl einen unvergleichlichen Ausblick als auch einen Anblick, der dem rechts-rheinischen Ufer einen neuen, eigenen und starken Charakter verleiht.



2. Preis:

relais (Berlin) Marianne Mommsen, Gero Heck

Mitarbeiter: Elisabeth Biederbick, Martina Kaiser · Architekten: tx – büro für temporäre architektur Gabor Stark ·
Fachplaner: Ingenieurbüro Obermeyer (Fachrichtung Wasserbau), Prof. Ludwig Obermeyer



Auszug aus dem Erläuterungstext:

Das gestalterische Grundthema des Entwurfs ist eine fließende und zusammenhängende Landschaft, die mit undulierenden Niveaus, Wegen und eingelagerten Funktions- und Aufenthaltsbereichen den Fluss mit seinem städtischen Hinterland der rechten Rheinseite verbindet. Im Zusammenspiel aus vorgefundenen Situationen mit hinzugefügten Elementen entsteht ein neues Ensemble aus historischen Fundstücken und neuen Schichten zeitgenössischer Elemente und Materialien.

Drei typologische Varianten thematisieren auf jeweils unterschiedliche Weise das Erleben des Rheins. Zum Wasser verlaufen rhythmisierende Stege in Ost-West-Richtung. Am Wasser vor dem Landeshaus entfaltet sich eine großzügige Sitztribüne aus Holz. Auf dem Wasser vor der Alten Messe liegt ein Ponton als Sonnendeck – ein direkt auf dem Rhein treibender öffentlicher Raum.



3. Preis:

club L94 (Köln) Frank Flor, Jörg Homann, Götz Klose, Burkhard Wegener

Mitarbeiter: Eva Schiemann, Nina Rohde, Joachim Beimforde Architekten: gernot schulz : architektur

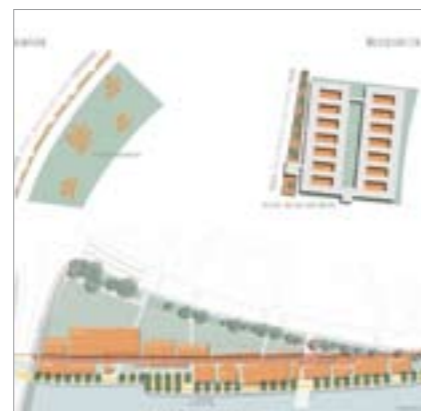
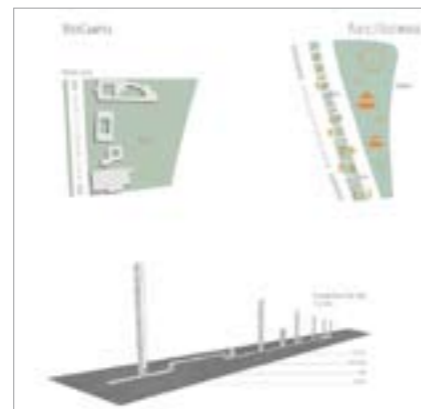
Mitarbeiter: Ruth Gierhake



Auszug aus dem Erläuterungstext:

Das Deutzer Ufer wird im Kontrast zur harten Kante der verdichteten linksrheinischen Innenstadt als grünes Ufer verstanden. Die Gestaltung der eigentlichen Boulevardlinie leitet sich von den vorhandenen Freiraumtypologien ab. Verschiedene Baumarten begleiten das Ufer und seine unterschiedlichen Abschnitte: Trauerweiden am Rheinpark, Säulenbäume am Messturm, geschnittene Kastanien vor dem Landeshaus sowie Birken und Akazien an der Deutzer Werft.

Die vorhandene Uferkante wird in ihrem Grundsatz als Mauer überwiegend beibehalten. Die aus der Vernetzung mit dem Stadtraum entstandenen Achsen enden mit platzartigen Situationen am Wasser. An diesen Stellen soll die tiefer liegende Ebene des Stroms erlebbar werden. Großzügige Treppenanlagen führen z.B. auf schwimmende Objekte, Holzdecks oder das Badeschiff herab.



brosk (Essen) Rüdiger Brosk

Mitarbeiter: Nicole Nehring, Sibylle Krüger · Architekten: post & welters, architekten stadtplaner · Norbert Post, Hartmut Welters · Mitarbeiter: Torsten Weber · Fachplaner: Lichtplanung Belzner Holmes, Heidelberg · Andrew Holmes

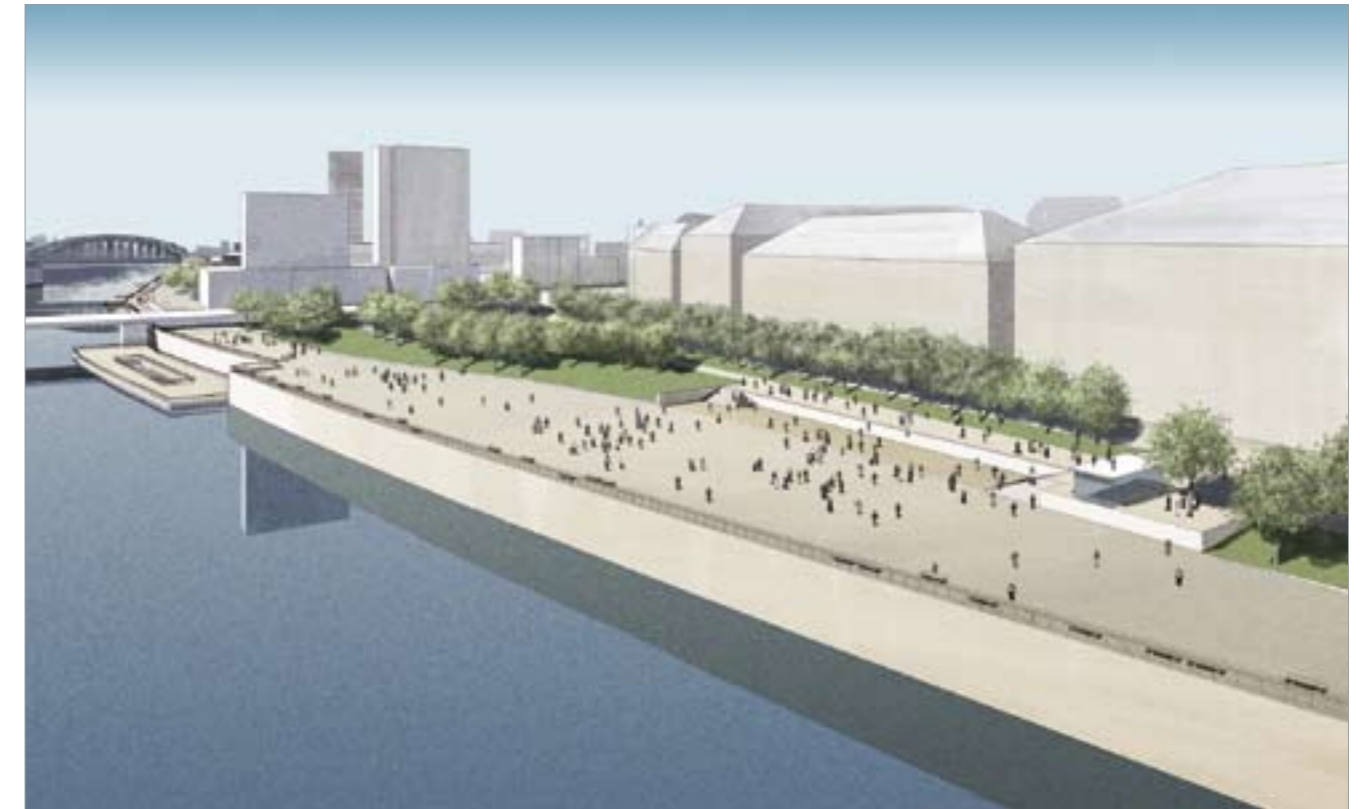


Auszug aus dem Erläuterungstext:

Der stringenten, geometrischen Formensprache des linksrheinischen Ufers wird eine Wellenbewegung gegenübergestellt, die in Nord- / Südausrichtung auf Öffnungen und Verengungen des Umfeldes reagiert.

Die zum Wasser orientierten, befestigten Flächen werden als offenes, helles Uferband herausgearbeitet. Landseitig vermitteln die geschwungenen Formen zu den Gebäuden, ihren Vorplätzen und Freiräumen. Grüne ruhige Parkräume wechseln sich in ihrer Abfolge mit Platzsituationen vor dem Hyatt-Hotel oder Alt St. Heribert ab.

In Ost- / Westrichtung treffen die vorhandenen Brücken – in rhythmischen Abständen – auf die Promenade und bieten Flussquerungen auf das linksrheinische Ufer an. Es werden neue Wegeverbindungen vom Stadtgebiet zur Promenade geschaffen. Sie reichen bis an das Wasser heran und vernähen somit das Deutzer Rheinufer mit seiner Innenstadt.



TOPOTEK 1 (Berlin) Martin Rein-Cano, Lorenz Dexler

Mitarbeiter: Mareike Kruskamp, Karoline Liedtke, Christian Bohne, Alexandre Mellier, Nadine Bau, Yu Jia

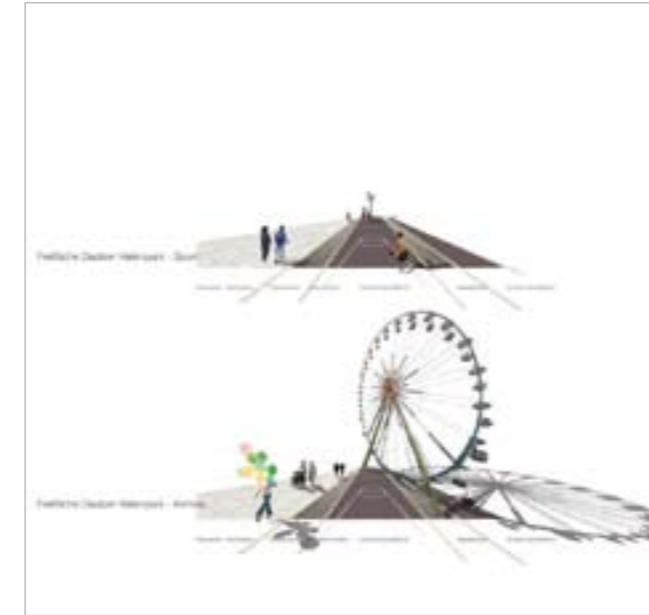


Auszug aus dem Erläuterungstext:

Die Zielvorstellung ist die eines gepflegten Stadtparks, der sich – die Zäsuren der Rheinbrücken überspringend – von den Poller Wiesen im Süden bis zum Rheinpark im Norden erstreckt. Wesentliches Mittel ist hierbei die punktuelle Ergänzung von Baumgruppen bis hin zu dichten Neupflanzungen im Bereich der ehemaligen Deutzer Werft.

Vorgesehen ist die Verwendung einer Leitbaumart, dem Ginkgo, der mit Wuchsform und Laubfärbung eine neue prägende Charakteristik in den Raum bringen soll und durch die polyrhythmische Akzentuierung durch eine Triole aus zwei Trauerweiden und einer Säulenpappel ergänzt wird.

Die Durchgängigkeit der Wegeverbindung entlang des Rheins wird durch eine Kontinuität in Material und Möblierung betont. Auf diese Weise werden die verschiedenen Abschnitte und ihre baulichen Solitäre miteinander verbunden und als durchgängige Uferkante erlebbar gemacht. Die Materialität und Farbigkeit des Belags ist Merkzeichen der Promenade.



WES & Partner (Hamburg) Hinnerk Wehberg, Peter Schatz, Wolfgang Betz, Michael Kaschke

Mitarbeiter: Timm Clasen, Marta Kodrzycka, Paola Marchini, Stephanie Meyer, Klaus Haase · Architekten: Erich Schneider Wessling und Partner Architekten · Mitarbeiter: Arthur Hoffmann · Fachplaner: Bildanimation Matthies und Holzapfel Landschaftsarchitektur+ Felix Holzapfel-Herziger



Auszug aus dem Erläuterungstext:

Eine durchgehend vierreihige Platanenallee ist das verbindende Element der in Nutzung und Lage unterschiedlichen Abschnitte des Rheinboulevards.

Es wird ein Bewegungsraum unter Bäumen geschaffen, dem eine Ruhezone im zentralen Bereich zwischen Deutzer Brücke und Hohenzollern Brücke – eine großzügige Tribünenanlage mit Blick auf das Kölner Altstadt-panorama – vorgelagert ist.

Die vorhandenen, verschiedenen Niveaus wie Treidelpfad, Kaikanten und hochwassergeschützte Promadenbereiche werden am ‚Deutzer Boulevard‘ unterschiedlich thematisiert. Die Höhenunterschiede zum höher gelegenen, hochwassergeschützten Boulevard werden durch Rampenanlagen, die das Spiel der Betonsitzstufen auflockern, überwunden.



a24_landschaft (Berlin) Steffan Robel, Joachim Swillus

Mitarbeiter: Jan Grimmek, Marc Leppin, Dirk Stendel · Fachplaner: Studio Dinnebieer – Lichtplanung Jan Dinnebieer

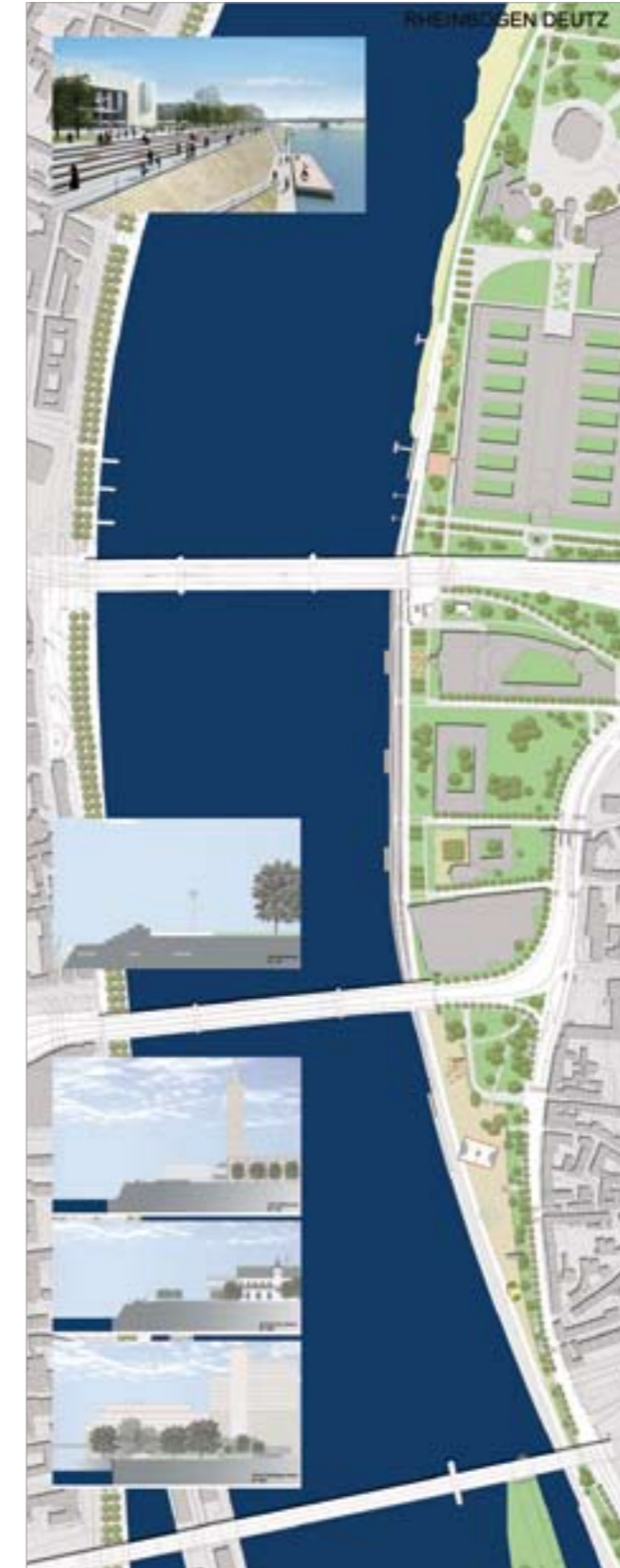


Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Die Inszenierung dieser Lagegunst steht im Mittelpunkt des Konzeptes „Schauseite Rheinboulevard“. Mit dem neuen Rheinboulevard entsteht eine urbane, durchgehende, attraktive Verbindung von den Poller Wiesen bis zum Rheinpark. Der Blick zum Rhein wird geöffnet, das Rheinpanorama auf voller Länge erlebbar. Zentrales Element ist die „Rheinwelle“, eine 350 m lange Bank. Sie begleitet den Rheinboulevard und vermittelt zwischen dem Höhensprung der oberen Promenade und des Treidelpfades. Die „Rheinwelle“ stuft sich in mehrere Ebenen zum individuellen Sitzen und Liegen mit Blick auf den Rhein und die Altstadt. An zentralstem Punkt des Rheinboulevards, unmittelbar vis-a-vis des Doms, lädt der „Rheinstrand“ zum Verweilen aus neuer Perspektive. Mit Sand gefüllte Schwimmpontons sind der Ufermauer vorgelagert. Von ihnen aus erlebt man den Flussraum und das Altstadtpanorama dicht über dem Wasser. Es entstehen ein völlig neuer Eindruck der Weite des Rheins und eine besondere Sicht auf die Altstadt. Ergänzt wird der Rheinboulevard durch attraktive Aufenthaltsbereiche, die „Rheingärten“, die für Außengastronomie genutzt werden können. Der Deutzer Hafen wird zur „Rheintribüne“, ein Freizeit- und Veranstaltungsbereich.

arbos Landschaftsarchitekten (Hamburg) Peter Köster

Mitarbeiter: Sven Herrmann, Wanda Rudolf, Ralf Rieger · Architektin: Halfmann Architekten Martin + Ulrike Halfmann



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Kernstück und gleichzeitig Impulsprojekt dieser Gesamtperspektive ist eine grosszügige Rheintreppe, die die Aufgaben des Hochwasserschutzes, der Promenade, des Rheinpanoramas, des touristischen und des Naherholungsangebotes in einer stadtlandschaftlichen Skulptur zusammenführt. Auf der Uferseite bietet die Rheintreppe durch ihren weit geschwungenen Bogen einen Panoramablick auf die Silhouette des Rheinauhafens, die Altstadt und den Dom. Nördlich der Hohenzollernbrücke und südlich der Deutzer Brücke führen flache Rampen von der Promenade auf das tieferliegende, historische Niveau des ehemaligen Treidelpfades. An drei Stellen, die in den Blickachsen der Erschliessungsstrassen angeordnet sind, führen Rampentreppen hinab zum Wasser und zu schwimmenden Pontondecks, die zum Sonnenbaden am Fluss einladen. An der Promenade übernimmt die Treppenanlage gleichzeitig den Hochwasserschutz. Auch landseitig wird eine Sitztreppenanlage ausgebildet, die nur an den vom Hochwasserschutz vorgegebenen Stellen durchbrochen wird, um eine direkte Verbindung zwischen Promenade und historischem Treidelpfad herzustellen. Diese stadträumlich verbindende Rheintreppe ermöglicht vielfältige Beziehungen zwischen dem Stadtteil Deutz und dem Fluss.

asp Landschaftsarchitekten (Zürich) Gerwin Engel

Mitarbeiter: Tamim O.-Seradj, Diana Lehmann, Tamara Ulrich · Architekten: Miroslav Sik
Fachplaner: Licht Raum Stadt



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

- Erzeugung eines spannungsvollen Wechsels von grossartiger, sonniger Weite mit dem Schwerpunkt Aufenthalt im Gegensatz zur Begrenztheit schattiger Baumdächer, mit dem Schwerpunkt Bewegung.
- Die Hochwasserschutzmauer entlang dem Rheinboulevard bildet das Leitelement als Sitzmauer, verursacht durch eine Niveauanhebung. Die Anhebung unterstreicht das Konzept des Ausblicks (Balkon), die lineare Stimmungsbeleuchtung unterstreicht die Leitfunktion der Stützmauer.
- Baumreihen und ein durchgehendes Asphaltband prägen und strukturieren den Rheinboulevard für schnelle und langsame Bewegungsabläufe sowie Ausruhen.

Die Stufensculpturen

Die begehbaren Ortbetonstufen des Uferschutzes bilden eine grosszügige, der Bedeutung des Ortes angemessene skulpturale Einheit mit dem erhöhten Niveau des „Schienenfenster“.

Der Domblick-Balkon

Durch die Niveauanhebung vor der Hochwasserschutzmauer entsteht eine leicht erhöhte Promenade mit einem Sitzmauerabschluss zum Ausblick. Zwei oder drei Stufen bzw. Rampen bilden andererseits die Trennung zum bewegungsintensiven Teil des Rheinboulevards. Anatomisch geschwungene, exakt ausgebildete Betonsofas werden von kleinkronigen Bäumen beschattet.

Der Sunset-Beach (die Deutzterrassen)

Der industrielle Charakter der Vergangenheit soll in der Neuordnung erkennbar bleiben, indem einfache, grossformatige und präzise Materialien in eindrücklicher Dimension den Ort prägen. Der Einschnitt der Stufen als homogene Ortbetonschicht in der Quaimauer neigt sich dem Wasser zu.

Atelier Loidl (Berlin) Bernd Joosten, Leonard Grosch

Mitarbeiter: Annekathrein Quast, Anna Jan, Franz Reschke, Kathrin Starcke, Peter Flunkert · Architektin: Barbara Engel



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

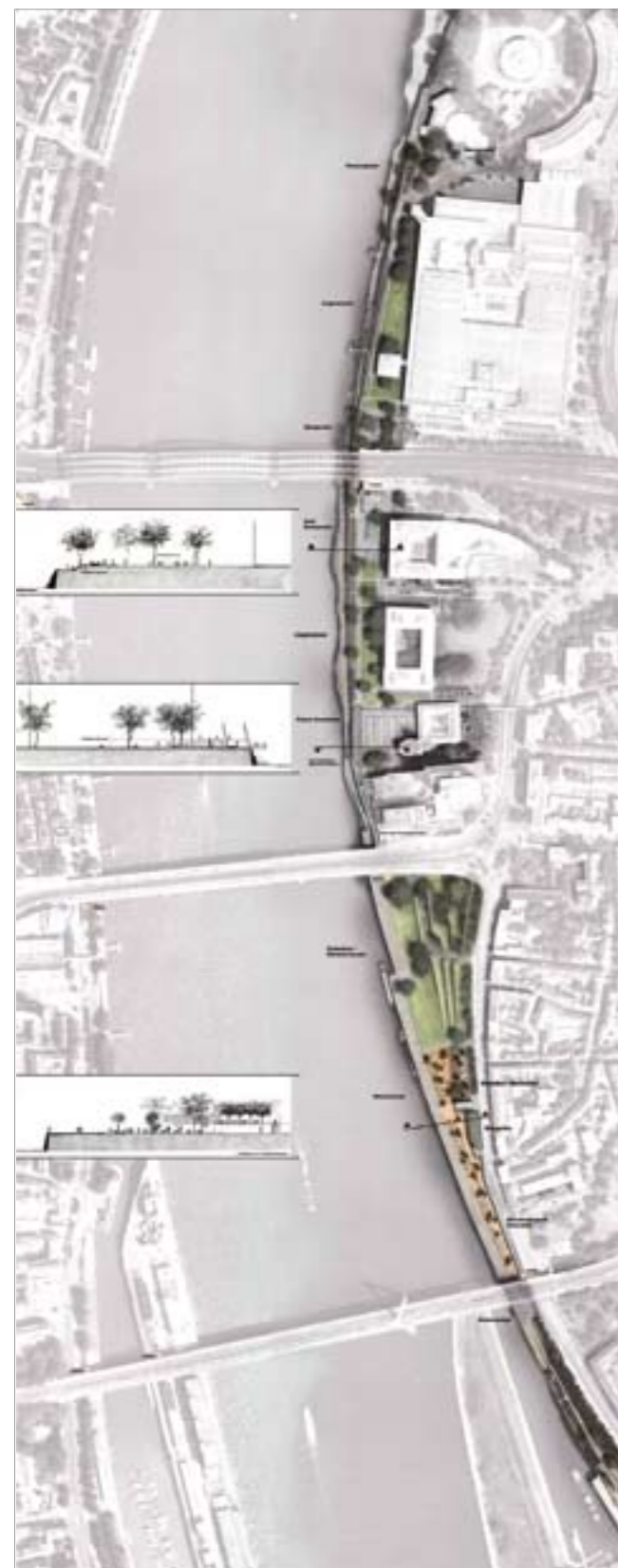
Wir sehen den Rheinboulevard als zusammenhängenden städtischen Bewegungsraum, direkt am Wasser, der die landschaftlichen Parkräume des Rheinparks im Norden mit den Poller Wiesen im Süden verbindet. Hier wird das unmittelbare Erleben des Flusses, als Spaziergänger, auf dem Fahrrad, mit Skates möglich, wird der Rhein selbst zur Kulisse des täglichen Lebens.

Der Rheinboulevard als urbane ‚künstliche‘ Uferlandschaft bezieht seine Energie aus den räumlichen Bezügen der Quartiere, den unmittelbaren Solitärnutzungen am Rhein, den Blickbeziehungen zur linken Rheinseite, sowie den direkten Verbindungen über Brücken und Fähren. ‚Einflussreich‘ wirken diese städtischen Linien und Beziehungen auf den Boulevard. Die Charaktere der verschiedenen Raumsequenzen bilden im Zusammenklang einen gänzlich neuen Rhythmus in Nutzung und Struktur. Als zusammenhängende und lebendige Fuge, geprägt von offenen und weiten Raumfolgen, bezieht der Rheinboulevard in seiner Gesamtheit die angrenzenden Stadtbereiche unterschiedlich ein und bespielt das Ufer situativ.

Raumbildende Objektpaare – Tore und Balkone – Überdachungen und Podeste – Leuchten und Bänke – Plateaus und Terrassen – Hochsitze und Becken wiederholen sich entlang des Uferbandes. Sie markieren die Stadtlinien und setzen diese räumlich um. Sie bilden Orte und sind gleichsam kunsthaftige Objekte des Treffens, des Verweilens, der Aussicht und des Spiels. Verdichtungen und Wiederholungen der Freiraumelemente im Rhythmus der Stadtbezüge bedingen die singuläre und kontinuierliche Gestalt des Gesamttraums als Boulevards.

Bierbaum.Aichele (Mainz) Klaus Bierbaum, Klaus D. Aichele

Mitarbeiter: Frank Fingers, Burkard Elfers, Sebastian Pertsch · Architekten: Prof. Heribert Gies ·
Mitarbeiter: Marcel Emde



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Der neue Rheinboulevard verbindet den Rheinpark im Norden und den neu entstandenen Hafenpark im Süden. Auf einer Strecke von über 2 km Länge wird eine Promenade entstehen, die einzelne Plätze entlang des Rheins mit einander verbindet, die eine gute Anbindung der rechtsrheinischen Stadtteile an den Rhein gewährleistet und somit den Fluss als verbindendes Element von Köln in das Zentrum rückt. Um die Vernetzung der beiden Rheinufer zu optimieren werden Aufzugstürme empfohlen, die als wiederkehrendes und eigenständiges Modul an die Brückenköpfe angelegt werden. Es wird ein durchgängiges Band mit geschlossener stadträumlicher Qualität geschaffen.

Um wie vorgegeben, einerseits die unterschiedlichen Charakteristika der einzelnen Uferbereiche heraus zu arbeiten und andererseits den Zusammenhang der Promenade zu gewährleisten, muss das Plangenieß zunächst einmal aufgeräumt werden. In vielen Bereichen ist es sinnvoll, reduzierend einzugreifen um eine großzügige Wirkung der Promenade zu erreichen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit den Boulevard entsprechend der verschiedenen Nutzungsansprüche neu zu ordnen und an anderer Stelle mit gezielten Interventionen attraktive Bereiche zu schaffen.

brosk (Essen) Rüdiger Brosk

Mitarbeiter: Simon Agert, Jan Roth · Architekten: post & welters, architekten stadtplaner Norbert Post, Hartmut Welters · Mitarbeiter: Torsten Weber · Andrew Holmes · **Nominiert für die 2. Phase**



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Unser Leitbild für die Entwicklung des rechtsrheinischen Rheinboulevards leitet sich aus den unterschiedlichen, fließgewässerbezogenen Charakteren beider Ufer ab. Diese verschiedenen Charaktere bieten die Chance der Akzentuierung des Raumes. Neben der Ertüchtigung und Verbesserung der Flussquerung für Fußgänger und Radfahrer über die drei Hauptbrücken, sollen Blickbeziehungen gestärkt bzw. hergestellt werden. Dies erfordert an einigen Stellen ein Freistellen von Gebäuden und Akzentuierung dieser Blickbeziehungen. Vor allem im Promadenbereich zwischen Hohenzollernbrücke und Deutzer Brücke soll dies zu neuen Verbindungen zwischen den beiden Uferbereichen führen.

Die Funktion der Flussquerung bleibt den drei Brücken im Planungsraum und der Rheinfähre nördlich der Hohenzollernbrücke vorbehalten. Hier gilt es vorhandene Qualitäten zu stärken und auszubauen. Eine fußläufige Verbindung innerhalb des Brückenkörpers der Deutzer Brücke oder eine Verbreiterung der bestehenden Verbindung auf der Südseite der Hohenzollernbrücke mit neuen Aufenthaltsqualitäten werden wesentlich dazu beitragen, dass beide Uferseiten zusammenwachsen. Mit diesen neuen Qualitäten am und über dem Rhein verbinden sich beide Seiten. Es entstehen neue Rundwege, die den Fluss in die Mitte der Stadt holen.

Büro Kiefer (Berlin) Prof. Gabriele Kiefer

Mitarbeiter: Malte Stellmann, Lisa Gracia, Andreas Westendorf · Architektin: Studio Thilo Fuchs · Thilo Fuchs,
Architektin: Ana Viader Soler



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Der Entwurf für den Rheinboulevard entwickelt und inszeniert die spezifischen, teils widersprüchlichen Qualitäten des Ortes. Wichtigste Themen sind dabei zu verbinden und sichtbar zu machen. Als ruhiger Gegenpol zur dynamischen Lebendigkeit rund um die Messe und den Ottoplatz entsteht entlang des Ufers ein eigenständiger Ort zur Erholung, ein Stadtgarten mit hoher Aufenthaltsqualität. Die existierenden Gebäude und Freiflächen werden darin freigelegt und wie archäologische Relikte inszeniert, so dass die Geschichte des Ortes erkennbar ist. Das gesamte Gebiet wird als eine stadträumliche Einheit definiert und die heterogenen Objekte, die sich in diesem fragmentierten Raum befinden, werden durch eine verbindende Geste zusammengefasst. Der Außenraum wird bis an die Straßenkanten mit einer durchgehenden Fläche aus Asphalt für dynamische Bereiche und wassergebundener Decke für die ruhigen Zonen im gleichen Farbton neu gestaltet. Die Straßen, die bisher das Ufer von der Stadt trennen, werden so Teil der Uferzone und verschmelzen mit dieser zu einer klar ablesbaren Einheit. Die Grenze verschiebt sich bis über die Straße, es entsteht ein gleitender Übergang zwischen Stadtkante und Ufer. Ein Mäander aus weißem Beton gliedert das Gebiet und gibt ihm eine eigenständige Identität. Es entsteht eine Großform, die durch Modulationen auf die unterschiedlichen räumlichen Situationen reagiert und diese zugleich mit neuen Funktionen belebt. Die stadträumlichen Bewegungslinien werden sichtbar und die Fußgänger durch sie geleitet. Bedingt durch die Topographie des Ortes und seine programmatische Belegung ergibt sich so eine dreidimensionale skulpturale Form die ein weithin sichtbares Zeichen bildet.

club L94 (Köln) Frank Flor, Jörg Homann, Götz Klose, Burkhard Wegener

Mitarbeiter: Eva Schiemann, Nina Rohde, Joachim Beimforde · Architekten: gernot schulz : architektur ·
Mitarbeiter: Ruth Gierhake · **Nominiert für die 2. Phase**



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Das Deutzer Ufer wird im Kontrast zur harten Kante der verdichteten linksrheinischen Innenstadt, als grünes Ufer verstanden. Daraus resultiert, dass die gesamte Uferlinie von Bäumen begleitet wird. Die neuen grünen Linien formieren sich mit bestehenden linearen Freiraumelementen zu einem Bild, das als Titel für die ufernahe Freiraumstruktur den Namen STROMLINIEN erhält. Die abschnittsweise Gestaltung dieser Baumlinien leitet sich im rechtsrheinischen aus den angrenzenden Freiräumen ab. Diese werden typologisiert und in entsprechende Freiraumbilder übersetzt. Die Gestaltung der eigentlichen Boulevardlinie leitet sich also von den vorhandenen Freiraumtypologien ab.

Campus

Der Bereich zwischen Hyatt, Orionhaus und Lufthansagebäude wird mit den Solitären Landeshaus und ehemaligen Kloster als Campus interpretiert, dessen Wiesenflächen und Baumgruppen sich bis an das Ufer heran schieben. Aus der direkten Anbindung an den Ottoplatz als Zentrum der rechtsrheinischen Stadtentwicklung, leitet sich für diesen Uferabschnitt eine urbanere Struktur ab.

Deutzer Festwiesen

Die befestigten Flächen der ehemaligen Deutzer Werft werden entsiegelt und als belastbare Festwiesen hergerichtet, die für Kirmes- und andere Sonderveranstaltungen nutzbar sind. Ein Band aus Sport und Bewegungsfeldern begleitet den Boulevard.

Vernetzung mit dem Stadtraum

Der neue Rheinboulevard wird mit den großen Rheinbrücken über Zugänge verknüpft. Hier werden besonders die Zugänge an die Severins Brücke und an die Deutzer Brücke neu gestaltet. Die Vernetzung mit dem Deutzer Stadtraum und den Grünverbindungen nach Osten wird über ein neues Wegesystem gestärkt.

faktorgruen (Denzlingen) Martin Schedlbauer

Mitarbeiter: Miriam Erath, Katrin Haas · Architekten: Volker Rosenstiel · Mitarbeiter: Christoph Lühl · 3d fotoreal – Visualisierung Markus Dold



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Die Hinwendung an den Rhein ist das zentrale Thema der Gestaltung des rechtsrheinischen Boulevards. Das rechte Rheinufer wird im Gegensatz zur harten Kante im Bereich der Altstadt als weicher Übergang, gleichwohl urban geprägt, ausgebildet. Die natürlich vorhandenen Kiesbänke im nördlichen Bereich manifestieren sich zur Stadt hin in Form von Terrassen an den Fluss, den „Rheinterrassen“. Die Terrassen reagieren jeweils unterschiedlich auf die städtebauliche Situation und bilden die große Klammer für die verschiedenen Bereiche des Deutzer Ufers. An zentraler Stelle gegenüber der Domplatte werden sie als großzügige Treppenanlage an den Fluss ausgebildet, die den Blick auf den Dom und die Silhouette der Altstadt inszeniert. Im weiteren Verlauf werden die Stufen zu verschiedenen breiten Terrassen zum Sitzen, Liegen und Flanieren. Wie selbstverständlich können an den wichtigen Stellen, z.B. im Bereich der Schiffsanleger Rampen in die Terrassen eingeführt werden, so dass an jeder Stelle ein barrierefreier Zugang zum Rhein möglich wird. Darin liegt die Qualität des rechtsrheinischen Ufers. Der Rheinboulevard wird als großzügige, breite und robuste Promenade für alle Bewegungsarten ausgebildet.

Henningsen Landschaftsarchitekten (Berlin) Jens Henningsen

Mitarbeiter: Sebastian Gebbert



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Die Hauptbewegungen zwischen dem linksrheinischen Köln und dem rechtsrheinischen Deutz laufen über die Deutzer Brücke (Innenstadt Deutz) und die Hohenzollernbrücke (Anbindung Ottoplatz und Messe). Alle vier Verknüpfungspunkte mit diesen beiden Brücken werden durch öffentliche Aufzüge in der Vertikalen verknüpft. Die Längsbewegungen beiderseits des Rheins sind im Bereich zwischen den Brückenköpfen verstärkt ausgebildet. Deutz öffnet sich neben dem Bereich am Brückenkopf Severinsbrücke aus zwei Situationen heraus zum Rhein: aus der Stadtmitte im Bereich des Brückenkopfes Deutzer Brücke in Verlängerung der Deutzer Freiheit sowie vom Ottoplatz aus direkt zum Ufer und auf die Hohenzollernbrücke. Die Kölner Messe öffnet sich südlich und nördlich des historischen Messekomplexes zum Rhein. Die entstehenden Platzsituationen haben urbanen Charakter. Dazwischen erstrecken sich parkartige Freiräume, die westlich vom Rhein und östlich von der Bebauung begrenzt werden. Der Rheinboulevard als durchgängige lineare Freiraumstruktur überlagert die so entstehende Segmentierung des rechten Rheinuferes. Er verläuft zwischen dem Hafenpark im Süden und dem Rheinpark im Norden und wird durch die jeweiligen Uferwege fortgeführt. Er gliedert sich stets in einen wasserseitigen ruhigen Bereich, dessen Charakter sich entsprechend den Nutzungsstrukturen und den angrenzenden Freiräumen ändert, sowie einen landseitigen Bereich, der die schnelleren Fortbewegungsarten aufnimmt. Die Stadtkante von Deutz wird mit einer zusätzlichen Stadtpromenade aufgenommen.

Lex Kerfers_Landschaftsarchitekten (Bockhorn) Rita Lex-Kerfers

Mitarbeiter: Margrit Thalhammer, Ines Siebrecht, Daniel Kroll · Architekten: Ziller+, Michael Ziller



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

BEGREIFEN

Der Uferbereich zwischen dem Stadtkern von Deutz und dem Rhein wird als Zwischenraum begriffen, der unterschiedlichen Infrastruktureinrichtungen oder Sondernutzungen Raum gibt und von wichtigen Verkehrsbeziehungen aller Art und in alle Richtungen durchquert wird. Gewissermaßen als eine lang gestreckte Insel zwischen den (Verkehrs-) Strömen mit Orientierung nach beiden Seiten: zum Rhein bzw. der Kölner Altstadt und nach Deutz.

VERBINDEN

Die Insel selbst wird als verbindendes Element genutzt, das gesamte Areal als öffentlicher Ort mit unterschiedlich geprägten Zonen und Nutzungsschwerpunkten entwickelt, als Stütz- und Zielpunkt in den flankierenden Bewegungsräumen. Die trennende Wirkung der Mindener/ Siegburgerstraße wird dadurch reduziert. Sie wird von der schnellen Umgehung zum integrierten Verkehrsstrom in der Stadt. Gleiches gilt für den Rhein: Durch die Aufwertung seiner Sonnenseite zur nutzbaren Freifläche mit vielfältigem Angebot wird der Fluss nun auch von Deutz aus erlebbar. Seine Überquerung „lohnt“ sich plötzlich für beide Seiten.

Die BRÜCKENKÖPFE werden freigestellt und durch die Zuordnung wichtiger Nutzungen zu attraktiven und markanten Stützpunkten für diverse Freizeitangebote: Klettern, Wassersport, Radfahren, WC und Servicestationen. DEUTZER CAMPUS, KENNEDYPROMENADE: Als Park oder Campusartiger Freiraum mit einer offenen platzartig gestalteten Zone zum Rhein hin. DEUTZER TERRASSE: Als multifunktionale Freifläche und die Funktionen eines Stadtteil- oder Quartiersparks erfüllend. Zwischen dem Hafenkai als Fortsetzung des Rheinboulevards, der HAFEN PROMENADE und der DEUTZER TERRASSE spannt sich der Festplatz auf, der vielfältige Möglichkeiten für wechselnde Freizeitaktivitäten, Veranstaltungen etc. bietet.

lohrer.hochrein (München) Axel Lohrer, Ursula Hochrein

Mitarbeiter: Jochen Huber · Architekten: Christian Bodensteiner, Annette Fest



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Brückenschläge:

die Brückenschläge zwischen Köln und Deutz werden in ihrer Vielfalt gestärkt:

- die Öffnung des Rheinparks am Tanzbrunnen zum Rhein
- die verkehrliche Verbindung über die Hohenzollernbrücke mit einem neuen, attraktiven Rheinbalkon für Fußgänger und Radfahrer
- räumlich neu gefasste und für den Fußgänger durchlässigere Plätze beidseitig der Deutzer Brücke mit Anschlüssen in die jeweiligen Stadtkerne – die Brückenköpfe der Severinsbrücke als grüner Zusammenschluss mit attraktiven Parks an beiden Ufern

Vielfalt:

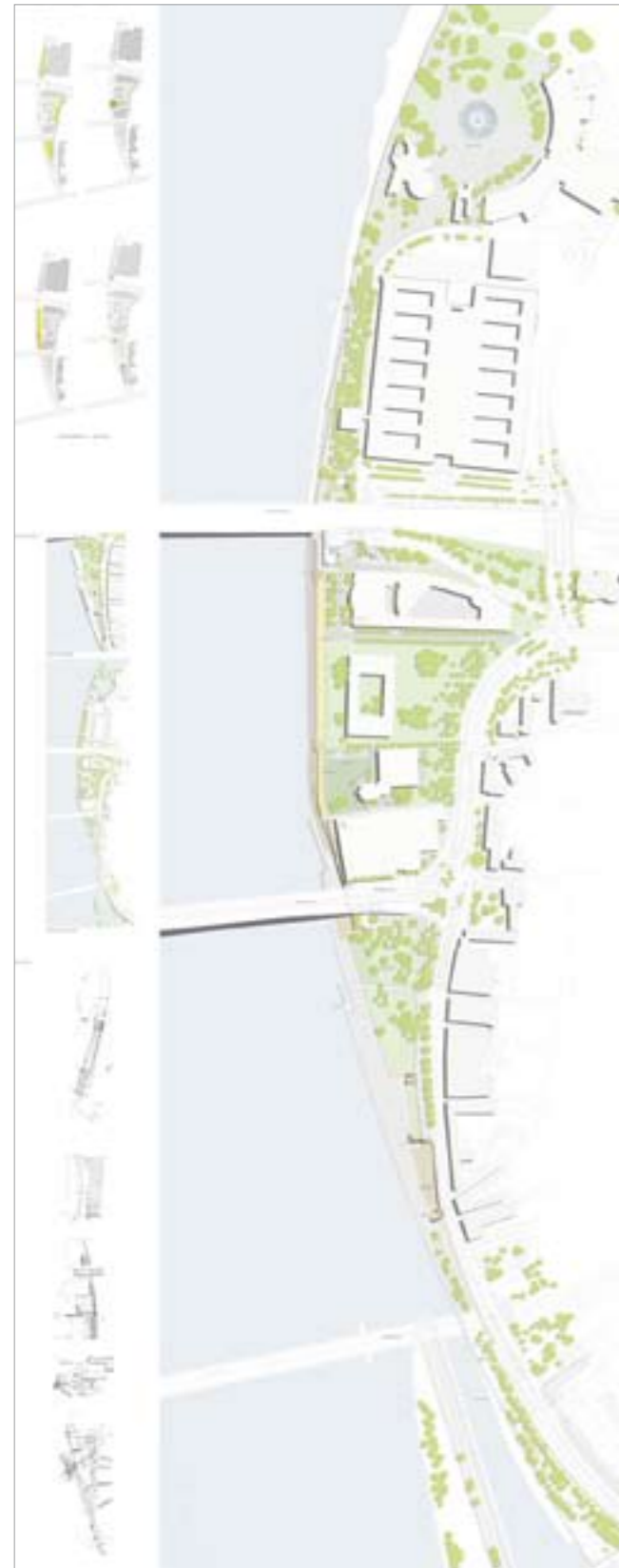
- das linksrheinische Ufer wird als städtische Promenade weiter entwickelt
- das rechtsrheinische Ufer reagiert auf die zentrale Bedeutung zwischen Deutzer und Hohenzollernbrücke mit intensiven Angeboten für die Naherholung: die Freiflächen westlich der Mindener Straße schließen sich zu einer zusammenhängen Parklandschaft zusammen, welche bis an die Uferpromenade heranreicht – davor schwimmende Freizeitflöße wie Fischrestaurant und Flußbad
- die Offenheit des Deutzer Hafens bietet mobile Freizeitangebote für Jugendliche
- der Rheinpark öffnet sich am Tanzbrunnen ans Wasser zum Strand

Verflechtungen:

die Ebenen der Promenade, des Treidelpfades und der Schiffe und Freizeitflöße werden durch vielfältige Rampen und Treppenverbindungen untereinander und mit den dahinterliegenden Stadtteilen verflochten

Lützow 7 (Berlin) Cornelia Müller, Jan Wehberg

Mitarbeiter: Flechner und Brodt, Michèle Remy, Eike Ahlhausen · Architekten: Brüning Klapp Rein Architekten



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

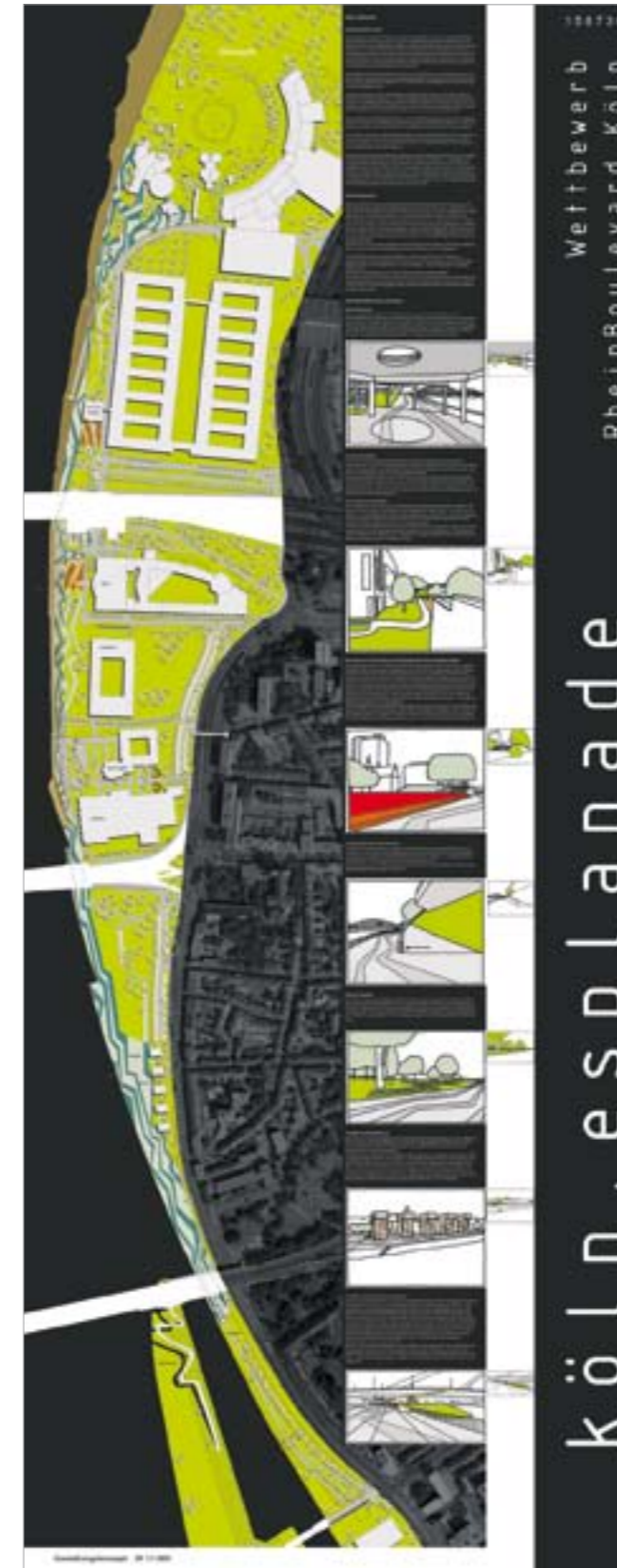
Die Idee der Verfasser geht von einer Freilegung der Spuren des römischen Kastells sowie einer vollständigen Umnutzung der Sockelgeschosse des Lufthansakomplexes aus. Eine intensive Nutzung der Synergien (Rheinufer, Kastell, Kirche, Kloster, Lufthansgebäude) steht hierbei im Mittelpunkt der Vorstellung zur Zukunft des Ortes mit Strahlkraft.

Die Flusspromenade wird auf das Niveau der Flutmauer angehoben, zum einen mit einer großzügigen Sitzterrasse und Freitreppen zum Fluss hin orientiert. Zum anderen wird das Niveau des Treidelpfades, das Kastell bis an eine Freitreppe vor Alt St. Heribert herangeführt. Die Promenade wird hier in der leichten Konstruktion eines boardwalk über dieses Niveau hinweg an die neue Nutzung der Untergeschosse der Wasserfront des Komplexes Lufthansa herangeführt. Das Anheben der Promenade erhebt den Flaneur über den Fluss, integriert den „Fünfmeterstreifen des Treidelpfades“ mit dem Uferfeldern des nahen Hinterlandes. Dieser leichte Niveausprung von ca. 75cm wird landein leicht „verschleppt“ oder durch Rasenstufen vermittelt. Auf den Achsen der Felder erfolgt die Erschließung vom Hinterland.

Der boardwalk, die Promenade fokussiert auf der einen Seite den urbanen Charakter dieses Ortes am Fluss. Auf der anderen Seite vermittelt er en passant die Übergänge zu den weiteren angelagerten Plätzen und Promenaden flussauf und flussab. Im Bereich des Deutzer Hafens wird die Weiterentwicklung und Ausweitung der vorhandenen Grünfläche zu einem zum Hafen hin abfallenden Uferpark vorgeschlagen. Im Uferabschnitt zwischen Hohenzollernbrücke und Buga wird der landschaftliche Aspekt des Hochufers als deutliches Bild mit Baumpflanzungen aufgenommen und ein im reizvollen Kontrast zur Offenheit der beiden anderen Segmente stehender Raum entwickelt.

Planergruppe Oberhausen Prof. Ulrike Beuter, Harald Fritz

Mitarbeiter: Thomas Dietrich, Katja Kilp, Sascha Wienecke, Henrik Oleinik, Jochen Westhauser, Marie Griese · Architekten: Prof. Schmitz Architekten · Mitarbeiter: Jens Müller, scheuven+wachten, Prof. Rudolf Scheuven · Mitarbeiter: Jens Müller, Jens Cüppers



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Die Grundidee des Entwurfs basiert auf dem Herausstellen der natur- und stadträumlichen Besonderheiten des Flussraumes im Bereich des Wettbewerbsgebietes. Während sich die linksrheinische Innenstadtseite als Prallhang, städtisch gestaltet, eng und vorwiegend steinern präsentiert, ist die rechtsrheinische Deutzer Seite geprägt von Landschaftsräumen, einem Wechselspiel von Weite und solitären Bauten sowie traumhaften Blickbezügen auf die imposante Stadtkulisse Kölns. Der Entwurf nimmt diese Basiselemente auf, überspitzt sie, stellt sie heraus und räumt auf. Wiesenlandschaften und Ruhe auf der einen Rheinseite kontrastieren mit Urbanität und Schellebigkeit auf der Stadtseite.

Verbindendes Element der beiden Flussseiten sind die Brücken, die als Spangen Neues und Altes in Köln zusammenhalten und deren Brückenköpfen als Verteilerräumen eine bedeutende Funktion zukommt. Hier liegen die Schnittstellen der flussbegleitenden mit den flussquerenden Wegebeziehungen. Verbindende Klammer der Landschaftsräume Rheinpark im Norden und Poller Wiesen im Süden wird die köln.esplanade – ein durchgängig gestaltetes Wegeband, das zum Flanieren einlädt und vielfältige Aufenthaltsqualitäten anbietet. Begleitet wird die köln.esplanade von ruhigen, aufgeräumten Wiesenflächen, die einerseits die gewünschte Weite und Ruhe schaffen und andererseits den zahlreichen Solitären einen gemeinsamen Teppich gibt.

Planorama (Berlin) Maik Böhmer

Mitarbeiter: Helge Kickert, Ines Schivelbusch · **Nominiert für die 2. Phase**

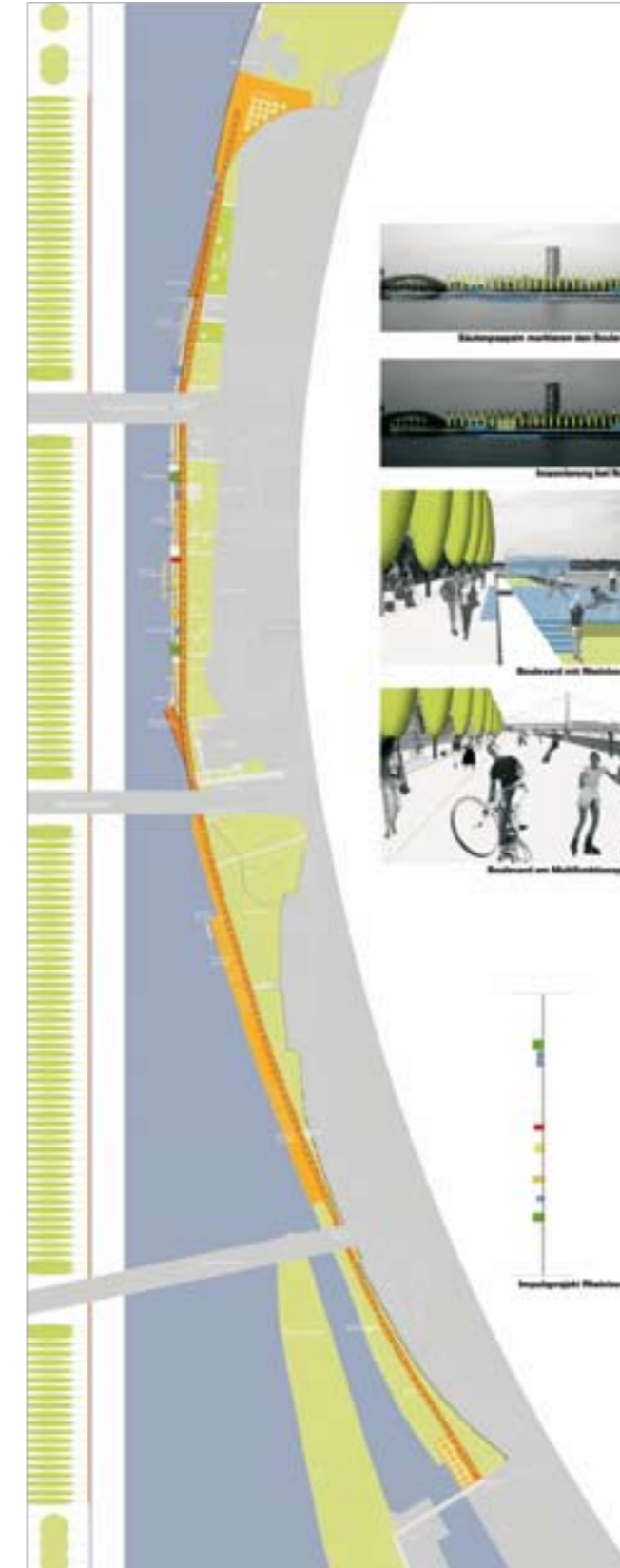


Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Nördlich der Hohenzollernbrücke, an den alten Messehallen und der neuen Verwaltung von RTL und Talanx entsteht ein Medienstrand mit hohem Freizeitwert und flexibler Nutzung. Zwischen Hohenzollernbrücke und Deutzer Brücke gelegen wird mit der großen Wasserterrasse ein repräsentativer und großzügiger urbaner Raum geschaffen, der den Rhein mit dem linksrheinischen Panorama und den prägnanten rechtsrheinischen Gebäuden verbindet. Nach Süden hin öffnen sich die parkartigen Wiesen und ein Spielufer als attraktiver Grünraum für die Anwohner. Der Wettbewerbsentwurf legt besonderen Wert auf die Anbindungen zu den nördlich und südlich gelegenen Uferzonen und die Einbeziehung des Ottoplatzes im Norden und der Deutzer Wohngebiete im Süden. Ziel des Entwurfes ist es, den Passanten mit einer durchgehenden Verbindung entlang des Ufers durch unterschiedliche Erlebnisstrukturen zu führen, die den Charakter der Bebauung, der Blickbeziehungen und der Anbindungen reflektieren.

realgrün Landschaftsarchitekten (München) K. D. Neumann

Mitarbeiter: Christian de Buhr, Florian Forster, Michael Schloßnickel



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Gesamtkontext

Der neue Rheinboulevard ist als innerstädtische, rechtsrheinische Verbindung zwischen den Pollerwiesen und dem Rheinpark als wichtige Fuß- und Radwegeverbindung eingespannt. Die Abfolge von befestigten multifunktional nutzbaren Plätzen, Grünflächen und Gärten sowie Aktions- und Ruhebereiche sorgt für einen hohen Freizeit- und Erholungswert.

Boulevard

Fuß- und Radweg bestehen aus hellem Asphalt. Im Fußwegbereich werden zusätzlich Rheinkiesel in Kornabstufung eingestreut und freigelegt. Die zwei Bereiche sind durch ein regelmässig „geschlitztes“ Betonband in gleicher Farbigkeit getrennt, das den Luft- und Wasserhaushalt der Bäume sichert.

Baumreihe

Die Säulenpappeln gliedern den Raum und markieren prägnant die gesamte Länge des Boulevards. Die Einzelbäume verdichten sich in der Perspektive zu einem grünen Vorhang. In der frontalen Betrachtung und Durchsicht ist durch entsprechenden Abstand Transparenz gegeben.

Rheinboards

Zwischen Hohenzollernbrücke und Deutzerbrücke docken an die Promenade Plattformen mit verschiedenen Freizeitnutzungen, die „Rheinboards“ an. Die Rheinboards können sowohl vom Boulevard, als auch von der tiefer liegenden, flussnahen Wiesenebene begangen und entdeckt werden. Die Hochwasserschutzmauer wird in den Zugangsbereichen türartig geöffnet und wird bei Hochwasser temporär geschlossen.

relais (Berlin) Marianne Mommsen, Gero Heck

Mitarbeiter: Elisabeth Biederbick, Martina Kaiser · Architekten: tx – büro für temporäre architektur · Gabor Stark, Ines-Ulrike Rudolph · Fachplaner: Ingenieurbüro Obermeyer (Fachrichtung Wasserbau), Prof. Ludwig Obermeyer ·

Nominiert für die 2. Phase



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

magnetic drift :

Ein Strom – Zwei Ufer – Ein Stadt- und Landschaftsraum
Das Leitthema der landschaftsarchitektonischen Gestaltung des Deutzer Rheinufers besteht in dem Herausarbeiten und der Profilierung der komplementären räumlichen Qualitäten einer Stadtmitte beiderseits des Stroms.

Die vorgeschlagene Neugestaltung des Rheinboulevards folgt der topografisch-landschaftlichen Formation des zentralen Rheinabschnitts. Im Kontrast zu der von Stadt und Fluss klar begrenzten Uferpromenade auf der westlichen Prallhangseite dringt die Topografie des östlichen Gleithangs tiefer in das städtische Hinterland ein. Anders als bei der linearen und architektonisch gefassten linksrheinischen Promenade, formiert sich hier eine großräumige und mäandrierende Landschaft, die die bestehenden Quartiere und Solitäre umspült. Das Grundthema der Gestaltung des Deutzer Rheinufers ist es, eine fließende und zusammenhängende Topografie zu schaffen, die mit ondulierenden Niveaus, Wegen und eingelagerten Funktions- und Aufenthaltsflächen den Fluss mit seinem städtischen Hinterland verbindet.

Flusslandschaft – Landschaft im Fluss

Im Bereich des engeren Wettbewerbsgebietes bilden versetzt angeordneten Plateaus mit ihren archäologischen und architektonischen Einschlüssen das durchgehende räumliche Thema, das die Gestalt des Uferbereichs sowie die choreografische Wegeführung entlang des Flusses prägt. Dieses Thema wird zwischen den Poller Wiesen im Süden und dem Rheinpark im Norden kontextspezifisch variiert, so dass – im Zusammenspiel mit der bestehenden Bebauung und überlagert von der Taktung durch die Rheinbrücken – eine Sequenz aus unterschiedlichen räumlichen Situationen entsteht.

ST raum a (Berlin) Tobias Micke

Mitarbeiter: Trevor Sears, Hugo Carneiro, Katrin Klingberg · Architekten: Koschnay + Zimmer Architekten, Wolfgang Zimmer · Visualisierung: Claus Schwing



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

auf dem Sprung ... steht sinnbildlich für den Sprung über den Rhein, die Entwicklung der rechtsrheinischen Uferseite. Die Verbreiterung des Fuß- und Radweges auf der Hohenzollernbrücke und die Einrichtung eines Rheinbalkons binden den neuen Rheinboulevard in einen attraktiven Stadtrundgang ein.

auf dem Sprung ... steht für den Sprung zum Rhein, die Entdeckung des Flusses als Erlebnis. Als verbindendes Element entsteht der neue Boulevard, ein ca. 7,00 m breiter Weg, der in Querrichtung mit verschiedenfarbigem, frisch leuchtendem Natursteinpflaster befestigt ist. Der Weg ist grafisch unterteilt in eine Rad- und Fußspur. Von der Hochwasserschutzmauer führen zwei großzügige Sitzstufenanlagen zum Treidelweg hinab.

auf dem Sprung ... steht auch für den Sprung nach Deutz, die wiederzuschaffende Verknüpfung des Rheins mit Deutz als Ort der Vergangenheit und Zukunft. Als Erinnerung an die Wallanlage und als Aussichtspunkt bleiben die Treppenanlage und ein Podest erhalten. Vor der Kapelle entsteht ein offener Platz mit Rasenpflaster für temporäre Stellplätze.

auf dem Sprung ... steht für mehr Freizeitangebote und die Neuinterpretation von Hafenleben. Die Freifläche an der Deutzer Werft wird als multifunktionaler Platz gestaltet. Die glatte asphaltierte Oberfläche dient sowohl für Feste als auch der Ausübung von vielfältigen, sportlichen Aktivitäten. Zwei Wege binden die Deutzer Freiheit über die terrassierte Grünfläche an den Platz an. Sie münden in einer großen Kaskadentreppe, die bis zum Wasser hinunterführt.

Rehwaldt Landschaftsarchitekt (Dresden) Till Rehwaldt

Mitarbeiter: Angela Aurin



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Der Deutzer Bogen – eine urbane Promenade
Die „Bewegungszone“ des Rheinboulevards, der „Deutzer Bogen“ wird als eine großzügige, funktional ausgeformte Promenade konzipiert. Ein durchgängiger Fuß- und Radweg verbindet die differenzierten städtischen Strukturen und verknüpft die Stadt mit dem Landschaftsraum entlang des Rheins. Die elegante Linienführung orientiert sich am weiten Bogen des Rheinufer. Große Abschnitte der Promenade werden durch eine begleitende Baumreihe in ihrer Ausrichtung gestärkt. Einzelne Zäsuren (Plätze) verweisen auf funktionale Bezüge zur Stadt. Die Rücknahme der Hochwasserschutzmauer bewirkt eine großzügige Öffnung zum Rhein. Auch können somit die Schifffanlegestellen (Bötchen-Verkehr) sehr flexibel angeordnet werden.

Die Strombank – Schutz und Sitz

Die Anlagen des Hochwasserschutzes werden als eine städtebauliche Chance angesehen. Die Strombank ist ein multifunktionales Freiraummöbel, welches neben dem Hochwasserschutz eine Reihe unterschiedlicher Nutzungsqualitäten bietet. Verschiedene Formen eines baulichen Grundmusters schaffen eine variable Zäsur zwischen Stadt und Rhein, ein urbanes Möbelstück mit unverwechselbarer Identität. Der Hochwasserschutz ist eine definierte, individuell gestaltete Übergangzone entlang der Promenade. Die Strombank folgt in ihrer Linienführung größtenteils der Promenade als „funktionaler Begleiter“. Meist als Sitz- oder Liegemöbel ausgeformt, bietet sich von hier aus der beste Blick auf die Kölner Innenstadt. Integrierte Beleuchtungselemente lassen die „Strombank“ in den Nachtstunden zu einer fließenden Lichtskulptur werden.

TOPOTEK 1 (Berlin) Martin Rein-Cano, Lorenz Dexler

Mitarbeiter: Mareike Kruskamp, Karoline Liedtke, Ruben Lopez Vazquez · **Nominiert für die 2. Phase**



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Der bestehende rechtsrheinische Uferraum mit den bereits vorhandenen parkähnlichen Qualitäten soll als Besonderheit und im Kontrast zur der architektonisch geprägten linken Rheinseite erhalten und gestärkt werden. Der größte Teil des rechtsrheinischen Uferraums ist heute geprägt durch Gebäudesolitäre und lockere parkähnliche Baumgruppen. Diese Potentiale an Parkstrukturen soll gestärkt und weiterentwickelt werden. Durch die Etablierung einer durchgängigen, rheinbegleitenden Promenade sollen die unterschiedlichen Abschnitte entlang des Ufers verknüpft und mit einem eigenständigen Charakter ausgestattet werden. Ein landschaftsparkartiger Raum bildet hierbei das verbindende, übergeordnete Element zwischen neu formulierter Uferpromenade und dem Deutzer Stadtteil und gewährleistet die Anbindung des Stadtteils an den Rhein. Als Rückgrat zur Stadtkante Deutz erhält der Raum eine einfache bzw. doppelte Platanenreihen.

Diese kommunizieren über den Fluss hinweg durch die Wahl der gleichen Baumart mit der linken Rheinpromenade und stärken bzw. fassen die räumliche Kontinuität der Deutzer Stadtkante. Die Baumreihen werden unterbrochen und bilden Tore, die die Zugangssituationen zur Promenade markieren und – am Ende der Rhein zu gewandten Straßenfluchten – gleichzeitig den Deutzer Stadtraum visuell zum Rhein öffnen. Die aus Deutz auf die Rheinpromenade führenden Straßen werden bis zur Promenade hin einreihig mit Bäumen bepflanzt um eine deutlich räumlich-strukturelle Verknüpfung mit dem Parkraum zu schaffen. Entlang der Promenade befinden sich einzelne Baumgruppen, die zum einen Verbindung zum angrenzenden parkartigen Raum herstellen, zum anderen wird durch die besondere Wahl der Baumarten Weide und Pappel im Bereich der Promenade ein direkter Bezug zum Wasser hergestellt. Durch ihren skulptural anmutenden Habitus bilden sie den landschaftlichen Gegenpart zu dem durch die Architektur geprägten Panorama der Kölner Altstadt und verleihen der rechten Rheinseite eine eigene Identität. Gleichzeitig entstehen so qualitätvolle Aufenthaltsbereiche.

WES & Partner (Hamburg) Hinnerk Wehberg, Peter Schatz, Wolfgang Betz, Michael Kaschke

Mitarbeiter: Timm Clasen, Jörn-Ole Stellmann, Wiebke Schulze, Karol Krok · Architekten: Erich Schneider Wessling und Partner Architekten · Mitarbeiter: Arthur Hoffmann · Fachplaner: Bildanimation Matthies und Holzapfel Landschaftsarchitektur+ Felix Holzapfel-Herziger · **Nominiert für die 2. Phase**



Auszug aus dem Erläuterungsbericht:

Eine durchgehende, großzügige, vierreihige hoch aufgeastete Platanenallee ist die neue „gute Stube“ des Rheinboulevards Köln-Deutz. Diese markante, rechtsrheinische Ufergestaltung bildet ein urbanes Pendant zum Rheingarten Köln und macht somit den Rhein im Bereich der alten Stadtbefestigung Deutz zum verbindenden Mittelpunkt Kölns. Andererseits ist diese Allee das verbindende Element der wasserseitigen verschiedenen Abschnitte und Lagen vom Rheinpark im Norden über die Deutzer Werft bis hin zu den Poller Wiesen. Südlich der Deutzer Brücke, als Gegenüber zur kommerziellen Nutzung der unteren Geschosse des Lufthansagebäudes und als Abschluss der Solitärbauten können wir uns ein kulturelles Zentrum in Form einer Musikhalle als feste Einrichtung vorstellen. Die neu gestalteten großzügigen Treppen beidseitig der Deutzer Brücke schaffen an wichtiger Stelle eine attraktive funktionale und räumliche Verbindung des Boulevards mit der Brücke und damit nach Köln.

Die vorhandenen, verschiedenen Niveaus wie Treidelpfad, Kaikanten, hochwassergeschützte Promenadenbereiche werden am ‚Deutzer Boulevard‘ unterschiedlich thematisiert. Der Treidelpfad wird zur neuen ‚Rheinterrasse‘ mit Sitzstufen als ein Ort der Ruhe und Besinnung. Der Höhenunterschied zum höher gelegenen, hochwassergeschützten Boulevard in Flucht der Ost-West ausgerichteten Verbindungsachsen nach Köln-Deutz wird durch behindertengerechte Rampenanlagen, die das Spiel der Sitzstufen auflockern, überwunden. Die Beleuchtung der Terrassen erfolgt aus dem Unterschnitt der Sitzstufen, um vom linken Ufer schauend, den zentralen Deutzer Boulevardbereich von der Hohenzollernbrücke bis zur Deutzer Brücke als verbindendes, durchgehendes Lichtband darzustellen.

Das Ergebnis des Wettbewerbs liegt vor – wie macht Köln weiter?

Auf der Abschlussveranstaltung zum Wettbewerb am 28.09.2008 waren sich alle einig: Das Ergebnis entspricht voll und ganz den hohen Erwartungen, die mit dem Wettbewerb verknüpft worden waren. Alle zeigten sich zufrieden über den Siegerentwurf.

Unter Leitung von Jörg Beste, der Mitglied der begleitenden Arbeitsgruppe gewesen war, erörterten viele am Projektverfahren Beteiligte im Rahmen einer Podiumsdiskussion dann die Zukunft nach dem Wettbewerbsergebnis. Sie gaben der Politik und Verwaltung zahlreiche Anregungen, was aus Ihrer jeweiligen Sicht für die nun anstehende Phase der Realisierung des Projektes zu berücksichtigen ist:

Planungsdezernent Bernd Streitberger erkannte an, dass aus der Qualität des Prozesses und des Wettbewerbsergebnisses eine hohe Verpflichtung bezüglich einer ebenso qualitätvollen Weiterbearbeitung des Projekts Rheinboulevard resultiert.

Als Vertreter der Politiker der Stadt Köln erwartete Karl-Jürgen Klipper, der Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses ist, ein mehrheitliches Votum der politischen

Gremien und ein deutliches Signal für eine baldige Realisierung. Zugleich unterstrich er die Bedeutung, die er dem Rheinboulevard beimisst, indem er den Vergleich mit dem Binnenhafen in Duisburg oder der Promenade in Düsseldorf herstellte. Hier würden die Städte untereinander an der Rheinschiene konkurrieren, und Köln werde mit diesem Projekt nun eine deutliche Qualitätsmarke setzen.

Prof. Christl Drey, die als Vertreterin des BDA an der Diskussion teilnahm, empfahl den Beteiligten, den Projekttraum des Rheinboulevards großzügig zu fassen und inhaltlich großräumlich zu behandeln, da er als Raum am Wasser allen gehöre und daher eine besondere Projektorganisation und Kommunikationskultur erfordere.

Prof. Dr. Ursula Stein, die das Verfahren zur Bürgerbeteiligung konzipiert und moderiert hatte, bekräftigte diese Position und schlug der Stadt und den Bürgern vor, die Zwischenzeit bis zur Sichtbarwerdung der ersten Baumaßnahmen zu nutzen, um ergänzend zu diskutieren, wie die Verbindungen zwischen dem Stadtteil Deutz und dem Bereich des Rheinboulevards verbessert werden können.



Auch Prof. Benedikt Stahl, der seinerzeit den Wettbewerb für die Rheinpromenade in Düsseldorf gewonnen und realisiert hatte, hob auf die Zeitschiene ab und mahnte die Beteiligten, Geduld zu zeigen. Städtebauliche Prozesse bräuchten ihre Zeit, und dem müsse durch ein flexibles Planinstrument Rechnung getragen werden, das Lücken für weitere Entwicklungen bewusst offen ließe.

Dies lag auch dem Leiter des Stadtplanungsamtes Mainz, Günther Ingenthron, am Herzen. Er bestätigte die Notwendigkeit, sowohl Standards festzuhalten als auch Spielräume zu wahren. Man könne dazu die Wettbewerbsinhalte nun in Form von Mindestqualitäten festschreiben und zugleich ein langfristiges Rahmenplankonzept entwickeln, in das Bausteine – je nach Finanzierungsmöglichkeiten – auch von privater Seite – eingefügt werden können. In seinem einleitenden Vortrag über das RheinUferForum Mainz hatte er gezeigt, wie die öffentlichen Investitionen in Mainz privates Kapital anlocken und binden konnten.

Hans-Dieter Collinet, der als Vertreter des Ministeriums an der Jury teilgenommen hatte, wies in eine ähnliche Richtung. Die Bedeutung einer derartigen öffentlichen Investition könne gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn ihr folgten in der Regel private Investitionen in weitaus größerem Umfang. Die Städte beständen zu 90 Prozent aus privatem Engagement und Investition. Daher sei es wichtig, den Bürger auch als Unternehmer anzusprechen. Das habe sich bereits in der veränderten Form der Bürgerbeteiligung ausgedrückt.

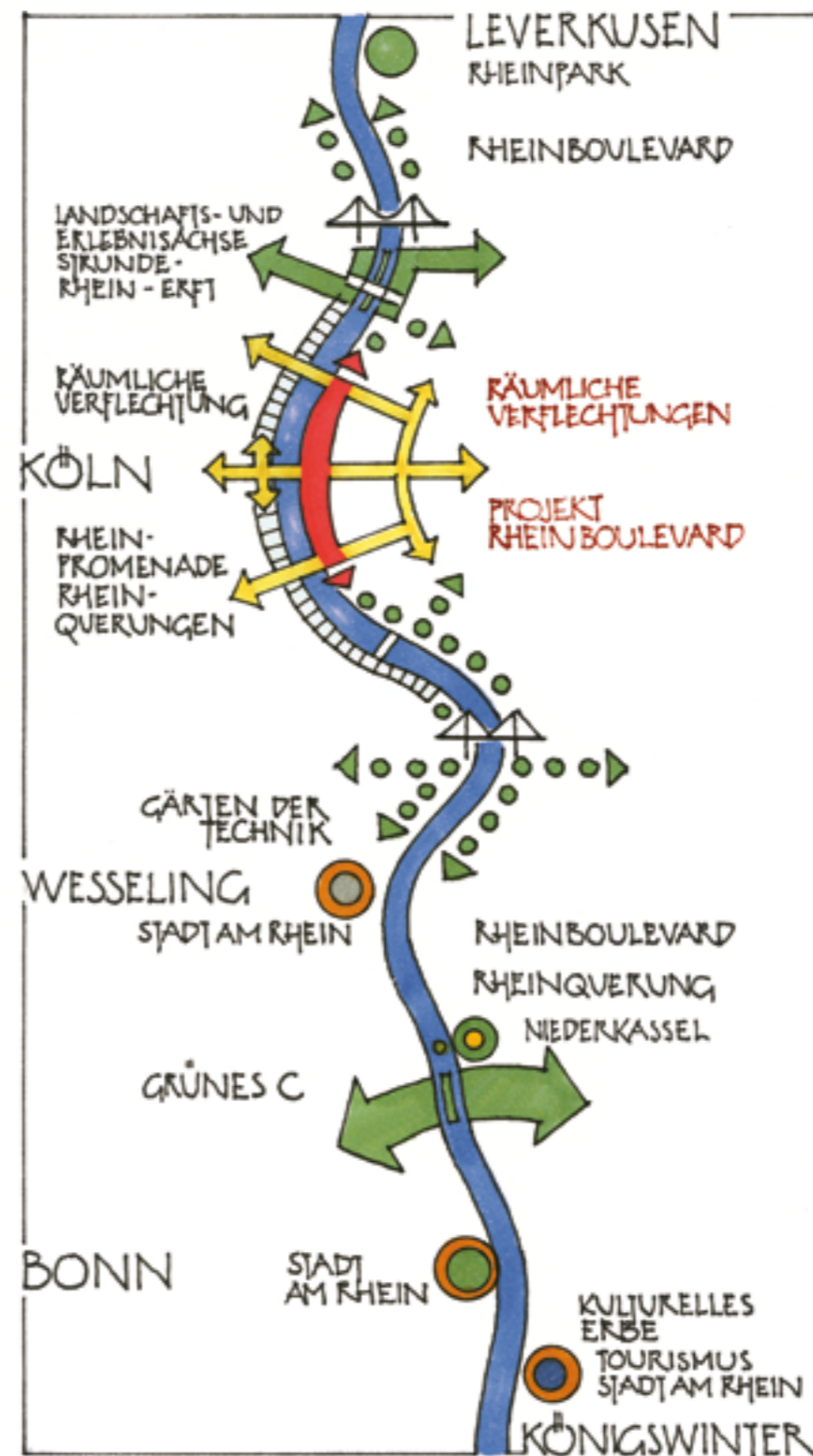
Die vielen Stimmen aus der Bevölkerung, die er als Geschäftsführer der REGIONALE 2010 zu dem Rheinboulevard vernommen hatte, bestärkten die Auffassung von Dr. Reimar Molitor, dass hier die „Region“ nicht konstruiert worden sein, sondern die Region an so einer Stelle tatsächlich im kollektiven Bewusstsein der Rheinländer existiere.

Jörg Beste stellte noch einmal heraus, dass dieses Verfahren in zweifacher Hinsicht die Bürgerinnen und Bürger einbezogen habe. Einerseits im Vorfeld bei der Konzeption des Wettbewerbs und andererseits in Form einer offenen Bürgerbeteiligung im Prozess. Interessierte und fachlich orientierte Bürger waren über den Gestaltungsbeirat, die Leitbildgruppe, den BDLA und den BDA bei der Erstellung des Konzeptes maßgeblich mit eingebunden. Ein solches Vorgehen sollte Vorbild für weitere Planungsprojekte sein.

Ausblick:

Wie erwartet hat der Ausschuss Umwelt, Gesundheit und Grün in seiner Sitzung am 29.11.2007 das Wettbewerbsergebnis nahezu einstimmig begrüßt und die Verwaltung beauftragt, dem 1. Preisträger die Ausbauplanung zu übertragen.

Das Siegerbüro Planorama ist nun mit dieser Aufgabe betraut worden. Als erster Schritt wird das Wettbewerbsergebnis im Hinblick auf die Kosten und Realisierungsschritte überarbeitet werden. Der Arbeitskreis Rheinboulevard wird den Prozess weiterhin begleiten. Die Federführung der Ausbauplanung liegt beim Amt für Landschaftspflege und Grünflächen und dem Amt für Brücken und Stadtbahnbau. Im Jahr 2010, so hoffen die Beteiligten, wird ein erster Abschnitt fertig gestellt und zu besichtigen sein.



Das Projekt „Rheinboulevard“, die Neugestaltung des Deutzer Rheinufer in Köln, als Baustein der Regionale 2010 – und als wichtiger Impuls zur städtebaulichen Entwicklung des rechtsrheinischen Kölns.

Ein Projekt im Rahmen der



Regionale 2010 Agentur
Standortmarketing Region Köln/Bonn GmbH
Dr. Reimar Molitor, Jens Grisar
www.regionale2010.de

Wettbewerbsmanagement
Regina Stottrop – Büro für Stadtplanung
Marie Selter
www.stottrop-stadtplanung.de

Öffentlichkeitsbeteiligung
Stein + Schultz, Stadt-, Regional- und Freiraumplaner
Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein, Stefanie Ruschek, Anna Pohling
www.steinschultz.de

Redaktion
Regina Stottrop, Ursula Stein



Der Oberbürgermeister

Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
www.stadt-koeln.de

Druck
Fries Printmedien GmbH & Co.KG

Gestaltung
vice versa, Conny Koepl

Bildnachweis
Volker Dennebier, Anna Hepp, Manfred Kasper, Prof. Dieter Prinz,
REGIONALE 2010, Ralf Schuhmann, Jürgen Wulfkühler